

Reinhardt. Ich werde nach fort
then. — Besten Dank auch
für die hübsche Ansichtskarte

Kreuzl. gr.

Mrs

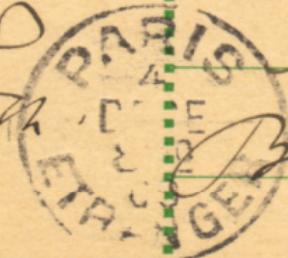
H. H.



M. Georges Lacombe

Paris (V^e)

Bd. St Michel, 137



56

L. A. Fr. M. bedauern ungemir dass Sie durch
ein Missverständnis zu einer mißhegenden Abschrift
veranlasst worden sind. Ich sprach Ihnen von
einer (im Oct.) erschienenen Besprechung Balipous
von Dottin in der Rer. crit.. Der viel ausführlichere
und gediegnere von Vendryès in der Rer. celt. konnte
ich allerdings auch noch nicht, weil ich die letzten
Heftte dieser Zeitschrift noch nicht aufmerksam
durchgesehen hatte. Entgangen wäre er mir zwar nicht,
aber ich bin Ihnen doch dankbar dafür dass Sie mich
auf ihn hingewiesen haben. Das von mir Ftschr. XI, 504
angeführte ſlē, blaid kann ich zwar augenblicklich nicht
nachweisen; aber aus den Fingern gesogen habe ich es mir

Graz 6. 1. '10 ⁵⁷

Lieber Herr und Freund,

Ich bitte sehr um Entschuldigung dass ich so lange nichts von mir habe hören lassen und gerede zu einer Zeit nicht wo auch diejenigen die sonst stumm sind, von sich hören lassen. Ich war durch eine Angelegenheit sehr in Aufsprech genommen die ich um jeden Preis zu Ende bringen wollte.

Mit bestem Dank seide ich Ihnen das Bulletin de la Soc. de Ling. zurück.* Es ist mir sehr wichtig gewesen, von seiner Existenz überhaupt Kenntnis zu bekommen; es hat nicht nur für mich, sondern

* Kain erst morgen geschehen; heute als am Feiertage ist die Post schon geschlossen.

auch für andere, wie ein Veilchen
im Verborgenen geblüht. Aber es
ist mir gelungen, dieses Bulletin
(auch einige Jahre zurück) dauernd
hier zu haben. Die Bestimmung
dass das Bulletin ausschliesslich
für die Mitglieder veröffentlicht
wird, mag irgend welchen finanziellen
Zwecken dienen, im Interesse der
Wissenschaft ist sie nicht. Deutet
wir Sprachforscher alle, mag unsere
Spezialität sein, welche Sie will,
wünschen so treffliche Besprechun-
gen zu lesen wie sie in dem Bulletin
enthalten sind, besonders aus der
Feder Meillots. Wenn Sie wie mir
scheint, Berichtigungen zu ihm haben,
dann grüssen Sie ihn, bitte, gelegent-
lich von mir, und danken Sie ihm
für seine mehrfachen Erwähnungen meiner.
In der auf S. 488 VIII eine ganz kleine
Bemerkung. Ohne irgendwie für den
einen von uns beiden Partei zu nehmen
— ein Referent ist ja auch schon

der Zeit nach gar nicht im Stande
detaillierte Untersuchungen zu folgen
und sie zu beurteilen — hätte ich
gewünscht, etwa durch ein Mais ...
den Widerspruch anzudeuten der in
Bezug auf die Hauptpunkte (bast-)
zu beiden Meyer-Lübke und mir
besteht; das on y ejontera main-
tenant lässt nur ergänzende,
weiterführende, höchstens einzelne
berichtigende Ausserungen ver-
mitten.

Ihr kleiner baskischer Geschichts-
schnücklein hat mir viel
Freude gemacht. Hat es von Ihrer
eigenen Hand? Und verfolgen
Sie damit einen bestimmten Zweck?

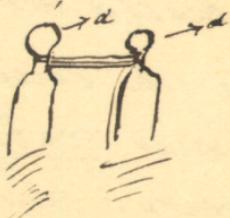
Vielelleicht habe ich demnächst
über bask. traiñ und irabur (-iur
-irar) mich zu äussern. Sie sind
mir lautlich und begrifflich in-
teressant. Können Sie mir über die

Siehe näheres mitteilen?

1) Wie ist im Basken das Verhältnis von traiñu und zigor hinsichtlich des Gebrauches?

2) irabur gehört doch dem spanischen, traiñu dem franz. Baskenland an? Die Übersetzung von Azkue: irabur = mango del mayal, manche de fleau ist ~~doch~~ wohl nicht zutreffend, denn aus dem Titel ist zu erschließen dass mango ... irabur-erku ist.

3) Wie ist die Verbindung der beiden Stöcke? Sie kann sehr verschieden sein. In Katalonien z. B. stellt sie sich so dar,



Die Köpfe (aa) pflegen besondere Benennungen zu führen. Anderworts tragen die beiden Stöcke oder Kräp-

vom Leder, Eisen, Holz

pen (chapes) ebenfalls mit eigenen
Namen, etwa so:



Usw. Der Kombinationen sind
sehr viele. Doch ich breche ab —
schreiben Sie mir doch gelegentlich
was Sie über Wörter und Sachen die
sich auf den fleau beziehen, hin-
sichtlich des Gebrauches im franz.
Baskenkant und wissen (u. a. auch
welches der lab. nar. soah Aus-
druck für bzc. aizebito =
franz. batte, has. verguero ist; das kann
fassst das Wort = fleau — da ist
wiederum eine Vercoirruug). Vibri-
geus werde ich auch an de Urquijo
schreiben, da ja thina die bizarischen
Verhältnisse freud sein müssen.

Erreichen Sie die Belästigung!
Mit herzlichen Grüßen
W. erg Schuchardt

H. Schuchhardt, Graz, Villa Malwine

über den basken Leizarraga trium.
plüren lässt, wenn ich es auch nicht
billige.

Ich bitte, nicht etwa von
diesen meinen Äußerungen einen
öffentlichen Gebrauch zu machen. Ich
möchte nicht dass Winkler sich
eins von mir gekränkt fühlt.
Ich habe ihm schonend beigebracht
dass ich nicht ganz auf seiner Seite
stehe, und erklärt ich würde mich
über die Verwandtschaftsverhältnisse
der Baschkiren nur in einem weitern und
ausführlichen Zusammenhang äussern.

Ps. ge Mr. Winkl.



M. Georges Lacombe

Paris (V)
137, Bd. St Michel

L. H. u. Fr. Ich erwidere Ihren Glückwunsch herzlichst. Aber ist Ihnen nicht schon mein Brief zugekommen? — Ich mache Sie darauf aufmerksam dass im Litterarischen Zentralblatt vom 8. Januar eine Besprechung der Schrift Winklers „Das Baschkische“ erschienen ist, welche mich um des etwas (oder eigentlich sehr) verärgerten Verfassers willen freut, um des Referenten Th. Linschmann und der Wissenschaften willen mir leid tut. Ich mag meinem ehemaligen treuen Mitarbeiter der sich mir, ohne irgend welchen stichhaltigen Grund entfremdet hat, nicht durch eine eingehende Kritik seiner Kritik zu nahe treten; ich kann nur sagen dass ich in den meisten Dingen nicht mit ihm übereinstimme, und dass, abgesehen davon, die Form in der ^{et} seine Ansichten Kleidek, mir nicht zusagt. Er ist ein scharfer Philologe, aber, wie ich schon aus der ^{ersch. hatte} Euothara aus seinen Artikeln und denen, welchen er Zutritt gestattete, kein vorsichtiger und methodischer Sprachvergleicher. — Hingegen kann ich Gavels Sprache von W. o. Buch fast Wort für Wort ^{unter} schreiben; sie hat mir geradezu angenehm überrascht. Ich verzeihe ihm dass er den Franzosen L'icarrague

qui tourneut avec
der lui.

Bitte um eine Hilfe
und um Nachrichten
wegen der neuen
Belästigung.

Mit bestem Gruss
Ihr H. H.



M. Georges Lacombe

Paris

Av 137, Bd Saint-Michel

Plante in grösster Eile:

Ich lese gerade den Schluss meiner Abhandlung
der den Nachtrag über das Baskische enthält,
in Korrektur. Ich habe die ganze Arbeit (36 Druck-
seiten) schon vor 5 Tagen erhalten, komme aber
weil ich eine Art Influenza habe, mit langsam
mit der Korrektur vorwärts. Nun stütze ich bei
der Stelle: „Die Feldarbeiter in der Nähe des Orants
bringen am Stiel [le manche da fléau] eine metallene
Haube [chape] an in deren Mitte ein beweglicher Haken
[un crochet mobile] ist der die Öse des Schwengels
[la gause du battant] aufnimmt: Est-ce que l'arr.
parle; en effet, d'un crochet mobile? le ne pourrait pas
être le crochet qui soit mobile, C'est le cœur, les cocorrières

22

5.11.10 - 3
Graz von freue mich sehr
dass Paris endlich aus
dieser merkörten
Wassernot errettet
worden ist.



60
M. Georges Lacombe
Paris IV^e
137, Bd R. Michel

Lieber Herr und Freund! Für die Mittheilung von
Parricaires Brief (den ich Ihnen demnächst
zurückschicken werde) bin ich Ihnen sehr verbunden.
Ich gedenke seine Angaben in meinem Aufsatz, der
in Kürze gedruckt werden wird, zu benutzen; darf
ich sagen dass sie von D. Ihnen gemacht worden sind?
Von mir weiss er doch in dieser Sache wohl nichts; und
ich trete auch nicht gera in direkte Berührung zu ihm,
da ich ja seine sprachlichen ^{wissenschaftl.} Phantasien nicht gut heißen
kann und auch nicht verurteilen will. Ob das ele. etc.
welches er der kleinen Liste von Ausdrücken für flein: traaln
..... khardaitu, korrerak ^{hineinfügt} wirklich etwas zu bedeuten hat.²
Dann würde ich mit ~~Faust~~ Wagner im Faust sagen: "Zwar weiss
ich viel, doch möcht ich aller wissen." Mit herzlichem gruss Ihr Oskar.



M. Georges Lacombe

Paris (9^e)
137 B^e St Michel

P.S. M. Darr. dit : Traitu qui est le nom
le plus répandu dans le labour du flocus
à battre le blé, est une forme fautive
et déjoutée de trabaluak (Ainkoa etc.)
ch Bartau : comment pourriez vous
ça ? Est-ce qu'on dirait vraiment trabaluak
"flocus" à Ainkoa etc.? Ce serait pour moi
une forme très-importante. Mais peut-être
devrait elle avoir un astérisque, c.-à-d. tenu.
elle une forme hypothétique.

M. de Miquijo m'doit : que Ainkoa
..... al mayat se llama tralluak.

Bien à vous
M. H. L.

62



M. Georges Lacombe

Paris
V^e Bd St Michel 137.

Ein Unglückfall! Ich gehe heute vor
untrag mit zwei zu bekommende und
Briefen nach dem Postamt; einem ziemlich
grossen mit einem gewöhnlichen Umschlags
Der letztere ist mir unterwegs ~~an die poststelle~~
war der für Sie bestimmt und enthielt die
Briefe von Darricarrère aus Broüssain und
einen von mir. Ich hoffe dass er innerhalb
der nächsten Tage irgendwie wieder auftau-
chen wird. Manche Dummkheit habe ich
in meinem Leben begangen; eine von dieser
Art noch nicht. In einigen Tagen schreibe ich
wieder.

Mit bestem Gruss
Mr H Schuchard

63



So eben kommt eine
neuer Brief von Ihnen an,
ihm danke Ihnen tausend Mal
(daß das Laboratorium liberae
besitze ich selbst, was hätte
darin gesucht). Sie zwei
Sitten über den baskischen
Beschaffungen werde ich schon
in etwa 10 Tagen in Korrektur
haben.



M. Georges Lacombe
Paris,
FEBR 13
P. d. St Michel, 137

F. g. H. u. Fr.

Entweder hat Terniard den verlorenen Brief an Sie gefunden ~~und~~, darin Geld vermautet und ihn geöffnet — dann müssen wir Tränen über Darricaires und Broussains Briefe weinen.

Oder es ist ein redlicher Mensch gewesen — das ist mir, auf betracht der Tageszeit und der Gegenwart Wahrscheinlichere — dann hat er ihn in den nächsten Briefkasten gesteckt und der Brief wird Ihnen mit Straffporto eukommen.

Ich warte ehe ich wieder schreibe, Ihre Ant-
wort ab.

Mit bestem Gruss
Ihr Schuckard

64
Graz, 24. II. '10.

Sehr geehrter Herr und Freund.

Endlich - wenn auch zu un-
günstiger Zeit (da ich von einer Art
Influenza ziemlich angegriffen bin) - komme
ich dazu Ihnen ausführlicher zu schreiben.

Tausend Dank für alle Ihre Bewie-
bungen in dieser Drisch-angelegenheit!
Besonders wertvoll waren mir gerade die
letzten Mitteilungen, sowohl die von Darracière,
als die Abschrift des Artikels von Harriet
(welches ist der Aufangstschreiber seines Vor-
namens? ich muss ihn doch von seinem
Homonymen von 1781, M. Harriet, unterscheiden).

Ich habe das alles noch in die erste
Korrektur (spreuve en placard) hineingeprägt,
nicht ohne eine vorläufige Revolution angerichtet
zu haben, aber doch ohne selbst in formaler Hin-
sicht befriedigt zu sein. Ich werde Ihnen die
2. Korrektur dieses Nachtrags zugehen lassen,
vielleicht finden Sie (wenigstens im Bezug
auf die schon angedeutete Stelle Darr. 5)
irgend etwas auszusetzen.

Der ganze, recht umfangreiche Kapsatz
wird erst nach reichlich zwei Monaten

das Licht erbecken, nämlich im 3. Heft
der Zeitschrift für romanische Philologie (Präfung
Mai). Es wäre mir sehr erwünscht wenn
Sie dachten - ich werde Ihnen und J. de
Urquijo je einen Sonderabdruck des Artikels
schicken - nicht weiter von dem Fakultät
in Allgemeinen die Rede wäre (etwa
Meillet gegenüber); was den auf das
Baskische berüglichsten Teil anlangt,
so ist der natürlich frei gegeben. Ich
würde gar nicht daran gedacht haben
einen verartigen Wunsch zu äußern
wenn nicht ein Brief de Urquijos
mir darin eine bestimmte Verantlassung
gegeben hätte.

In der neuen Zeitschrift „Wörter und
Sachen“ (J. Heft 2, 1909) findet sich ein Auf-
satz von Meyer-Lindke über die romanischen
Dreschgeräte und ihre Benennungen. Derselbe
hat mich außerordentlich interessiert; ich
habe aber darin so vieles zu ergänzen und
richtig zu stellen angetroffen dass mir ~~der~~
Stoff zu einer eigen Abhandlung erwuchs;
erst spät habe ich daran gedacht, auch
dass Baskische zu berücksichtigen, und nach
Deboegn an Sie und an de Urquijo gewendet.

Obwohl ich nicht, soviel ich mich erinnere, wegen der ^{allgemein-} spanischen (nicht span.-baskischen) Verhältnisse de Urquijo nicht befragt habe, so hat er doch, mit Recht, angenommen dass auch diese mich interessieren würden, und hat sich bei Menéndez Pidal danach erkundigt. Nun ist aber gerade dieser es gewesen welcher Meyer-Lütke über die spanischen Dreschgeräte unterrichtet hat. Sie können sich denken wie unangenehm es mir wäre wenn Meyer-Lütke auf einem derartigen Umwege erfährt dass ich eine solche glänzende Absicht habe. Ich bin im Grunde ein Feind von aller Geheimfurei; aber es ist unter uns Gelehrten doch Sitte, in derartigen Fällen nicht von „ungelegten Eiern“ (œufs non pondus) zu reden. Man könnte ja dem andern ankündigen dass man in alter Freundschaft seinen Fußspuren folgen wolle; daraus würde sich aber eine ausführliche, lästige Privatcorrespondenz entwickeln mit der Niemandem gedient wäre. — Vielleicht

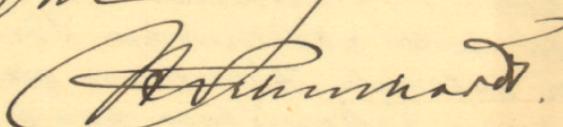
haben Sie Gelegenheit das Herren de U. auszusondern ; sehr werde ihm nur ganz kurz schreiben dass Meyer-Lübkes Aufsatz, den er meiner Aufmerksamkeit empfiehlt, gerade ^{mir} den Ratlos geboten hat mich nach den baskischen Dreschgeräten zu erkundigen.

Wie werden Sie nun Darricarrère es beibringen dass Sie für mich bei ihm gesammelt haben ? Ich wiederhole Ihnen , es tut mir leid um den Mann ; hätte er sich nur in den Gezeiten entwöhnen können wie Durvoisin ! Sein Wörterbuch mutete mich — wie ja aus der Einleitung zu meinem Bask. und Rom. zu erschen ist — sehr dystopisch an ; Arkebe war für ihn persönlich ein Unglück . Aber auch nach Arkebe hätte er uns Manches zu sagen ; würde es ihm nicht befriedigen wenn er eine alphabetisierte Nachlese gäbe ? Wenn er sagt , ich hätte mich geweigert mit ihm zu diskutieren , so hat er in der Sache selbst nicht Unrecht . Aber ganz abgesehen davon dass meine Weigerung gewiss nicht in eine unhöfliche Form gekleidet war , so musste doch einssehen dass es mir unmöglich war mit ihm über die Prinzipien der Sprachgeschichte zu diskutieren ; es musste selbst fällen dass er sich auch durch eine

Bosanetsche Beredtsamkeit nicht von der Richtigkeit der allgemein herrschenden Anschauungen überzeugen lassen würde. Mit allen meinen Stilübungen hätte ich ein ganz fruchtloses Opfer gebracht. Ich habe Erfahrungen in solchen Dingen; ich habe nie eine wissenschaftliche Bekehrung fertig gebracht. Nehmen Sie Dodgson; was für Mühe habe ich mir mit ihm gegeben! Er hatte die gründlichsten Voraussetzungen, er hat die besten akademischen Vorlesungen gehört, er hat viele Kenntnisse gesammelt — aber in der Erfahrung hat er keinen Schritt vorwärts getan. Schon als Privatdozent in Leipzig, zu Anfang der '70er Jahre, lernte ich die Wirkungsfähigkeit aller unserer sprachwissenschaftlichen Argumente an dem liebenswürdigen Julius Platzmann kennen; er machte sich aber später einen Namen durch den Neu-Druck alter Grammatiken von amerikanischen Sprachen. Nun denken Sie sich, ich fragte dann: Carrère, mit welchem Rechte er in indianer-mendersi dort das ja, hier das men absägt, ob denn das Baschkische eine präfix-habende Sprache sei. Natürlich würde er mir da irgendwelche Analogie vorführen, und ich würde um weiter hier ihm die Berechtigung erütern diese Fälle als wirklich analoge zu betrachten. usw. usw. Nein, wenn ich mit ihm nicht diskutieren wollte, so war das nicht

egoistisch, sondern altruistisch: ich hätte
früher oder später, es gar nicht vermeiden
können, ihn zu kränken.

So, jetzt haben Sie eine gar zu
starke Dosis Deutlichkeit! Lassen Sie sich
Sie noch und empfangen Sie noch
nicht den Ausdruck meines herzlichen
Dankes.

Very

A. Schopenhauer.

65



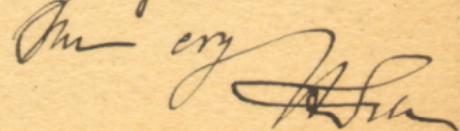
M. Georges Lacombe

Paris

Cte/B^d St Michel 137

S. g. H. u. Freund, Eben von einer kleinen (am 8. d. M. angetretenen) Reise zurückgekehrt finde ich die Korrektur vor und beeile mich sie entledigt zurückzusenden. Wäre es noch Zeit mir eine zweite ^{mit} zu kommen zu lassen? — Jedenfalls bitte ich darum, ~~ein~~ einer nicht ganz kleinen Anzahl von Separata (ohne Umschlag und jede besondere Herstellung*) zu bedenken, da es mir daran liegt dass in diesem ^{gegen mich} Falle ~~Falle~~ geübte Verfahren möglichst weiten Kreisen bekannt zu geben.

Auf den Entdeckungen Miquijoas in London (die eine hat er mir schon vor geracimer Zeit gemeldet) habe ich lebhafter Anteil genommen. Mit bestem Gruß — in Eile —

Im ey


*) es kann sonnit auf demselben Blatte auch das in der R. J. B. noch abgedruckte stehen.

Graz, 21. 3. 10.

Sehr geehrter Herr und Freund,

Meine Kreuzbandsendung -
eine gleiche geht an de Urquijo
ab - Begleite ich mit einigen
Worten.

Die ganze Abhandlung würde
für einen Nichtfachmann schwierig
zu verstehen sein. Wir sprachforcher
bedienen nur einer abgekürzten Aus-
drucksweise, und dabei hat wieder
jeder von uns seine Eigentümlich-
keiten. Pass hypothetische Formen
mit einem * bezeichnet werden, das
wissen Sie ja wohl; aber schwerlich
was bei mir ein * bedeuten soll;
Ich setze den Stern unter vor einer
lat. Wortform wenn ich darunter die

Gesamtheit der ihr entsprechenden romanischen Formen verstanden haben will, z. B. * factum ist so viel wie fait, fatto, hecho usw.

Ich danke Ihnen für die gedruckten Proben aus Arknes' romanisch-baskischem Wörterbuch. Wie weit sind wir noch vom Ende!

M. Harriets Wörterbuch sollte doch unter allen Umständen gedruckt werden, zum Mindesten inso weit als es Arknes Werk ergänzt. Ich war sehr vergesslich als ich Sie um Auskunft über ihn bat; ich habe ja einen längeren Brief von ihm (^{Halsou} Aug. 1887) bekommen als Antwort auf gewisse Anfragen die ich an ihn gerichtet hatte. Er spricht von seinem Wörterbuch, tout mon désir c'est de le laisser finir et manuscrit. Quant à l'imprimer je n'y pense pas, content de rassembler et de

mettre en ordre des notes que j'ai commencé à prendre il y a plus de 25 ans et que personne autre que moi ne pourra même lire :

Widem ich in meinen bestickten Papieren Herrn Kramm, finde ich auch den Brief einer Engländerin mit der ich wegen Dodgsons Korrespondenz hattet. Andere Briefe scheinen vorangegangen zu sein, der übrig gebliebene ist ohne Jahreszahl. Sie war die Freundin seiner Mutter und besitzt an ihm selbst grosse Anhänglichkeit. Sie erklärt seine Psyche bis zu einem gewissen Grade; stellt aber das Tatsächliche nicht anders dar als ich es auffasse, und gibt mir den Rat nicht nur den Briefwechsel mit ihm abzubrechen, sondern auch durch Massregeln zu treffen dass mich seine Briefe überhaupt nicht erreichen. Ihr Brief schliesst
"I do not think he is always master of his reason".

Mit Linschmann bin ich, ganz ohne
meine Schuld, seit vielen Jahren auseinander.
Er sprach mir seine Unzufriedenheit da-
über aus dass ich in meiner Vorrede zum
Leicarraga seinen Anteil an der Arbeit
nicht genügend hervorgehoben hätte. Stehen
Sie und de Arquijo in Beziehungen zu
ihm?

Was ist aus Larriau geworden mit
dem ich seiner Zeit manche Briefe ge-
wechselt habe?

Mit herzlichen Grüss

Sehr ergebener
H. Schuchardt.

Sachwortgeschichte (ber.-forschung) ist, demon-
strativ; es soll soviel bedeuten wie Geschichte
von Sache und Wort in ihrem gegenseitigen Ver-
hältnis; Sach- und Wortgeschichte würde soviel
sein wie Sachgeschichte und Wortgeschichte,
die ja mehr oder weniger auseinanderfallen
können.

wandtschaft wurden beiden; und
ihre Gemeinsamkeiten, die allerdings
dem Auge des Laien entgehen,
sind ~~ausserst~~ ziemlich zahlreich genug.
Mit dem Hohen Totischen steht es
anders; seine Beschreibungen zum
Ägyptischen sind wohl keineswegs
richtig dargestellt. Ubrigens - es
tut mir Leid es zu sagen weil
Parrionauta ein Bruder ist - seine
Grammatik ist recht schlecht,
und von der grossen Menge von
Arbeiten über berberische Mundarten
die in franz. Sprache erschienen sind
wurde zurückgelassen. Mit herzl.
Gruss Mr Koch.

22 VIII 10



M. Georges Lacombe
Paris

(V^e) B^d St. Michel
137.

Sehr geehrter Herr und Freund! Ich raffe mich aus meiner position
horizontal auf (ich leide wieder einmal an gesüdlicher Körp.-u. geistl. Erschöpfung),
um Ihnen ein paar Worte über eine Stelle zu dem eben eingetroffnen 2. Heft
der R.T.E.B zu schreiben [Beste Dank für 331 f.! Goutman, rechte oder doch rechtens
Gutmann's bask.-nugofinsk. Vergleichungen habe ich schon vor Jahren gewürdig't,
und zwar handelt es sich um die Schlußwörke Aranzadi's S. 336. Der Botaniker
des ich als Baskologen sehr schätze, vertritt hier — in methodischer Hinsicht —
Anschauungen wie ich ^{als} sprachforscher nachdrücklich zurückweisen mußte
auch bei andern Gelegenheiten schon zurückgewiesen habe). Die Tatsache daß
ein Baske in der Grammatik von Sarrionaudia, wenn er sie „läse“, nicht
Baskisches finde würde, gebe ihm natürlich zu; die Verwandtschaft zwischen
Iberisch und Berberisch ist auf jeden Fall eine so entfernte daß sie nur
mit den feinsten Hilfsmitteln nachgewiesen werden kann. Bedenkt sie doch einen
Wallonen und einen Gasconen oder einen Bergamasken und einem Nea-
politaner ein (natürlich müßten es Analphabeten sein) daß sie die gleiche
Sprache (latein), nur in mündlicher Verschiedenheit sprechen! Nur was-
wenigstens der Ägyptische und der Berberische (el amacigo) anlangt, so
bestellt doch keinerztage unter den Fachmämmern kein Zweifel an der Ver-

En attendant :

1. althe n'a rien à faire avec
Althus et alþor.

2. chalonā est fauvine. Ivoia littér.
leg-chalon; en vieux sicame chalon, chalos
(Lespy et Raymond).

3. bulhao peut-être boucane = bacal.

2d 4. moio pour mure? Ne n'y crois pas,
mais le nom doit avoir une signification
plus spéciale que celle de noir.

5 amazurakk, belles-mires — par
faïencement. Cp. leg. padrastrō (all.
Neidnagel) d'où lefr. enric).

6. alphe, alpē comme il se rencontre
avec alox dans le sens de „fanor“,
il aura la même origine. Or, alox
„pli“, correspond à l'esp. alforza, dial.
torza, alforz. Je me demande si
alphe pourrait être un raccourcissement
de alforz.

Hateberri on Hoch

Postkarte

68

GRAZI

29 XII. 10 - 5

2d * 1 M. Georges Lacombe

Paris

(V^e) 13^e Bd St Michel



Graz. Hauptplatz.



Graz, 30. 12. 10

Sehr geehrter Herr und Freund,

Gestern habe ich auf einer
Partie die etymologischen Fragen
die Sie mir stellten, so gut beant-
wortet als es mir im Augenblick
möglich war. Heute kommt mir
nun etwas Neues und sehr Anre-
gender von Ihrer Seite zu. Je ne
prends pas la mouche, mais je
chercherai à saisir le nuss daus
les origines. Aber das bedarf der
Zeit; vor allem möchte ich eine
genaue Beschreibung des baskischen
Muss haben — die können Sie mir
wohl verschaffen? Das franz. Mouche
finde ich vielleicht hier etwas. Ich
bitte Sie vorderhand mich aus dem
Spiele zu lassen, bemerkte aber für

Sie privatum folgendes

Es ist höchst unwahrscheinlich daß muss und mouche zufällig zusammengetroffen sind. Die Orthographie lässt die Wörter verschieden erscheinen; aber wie hätte denn mouche im Bask. anders wiedergegeben werden können, als mit muss(?)? Für mich besteht kein Zweifel an der Identität der beiden Wörter (die der Gezwickt als "vague analogie" bezeichnet).

Hiermit wäre eine gründliche Verschiedenheit beider Sprache wohl weckbar. Dafür gibt es genug Beispiele. Unser deutsches Shat mit das Ecarté sind gewiß einander sehr ähnlich und doch liegt beiden ^{namen} Scartare, Ecartier zugrunde. Und um beim Baschkirchen zak bleiben, ist

nicht auch das mus welches,
nach Arkone "bredouille" (deutsch
Matsch) vom ital. marcio bedeutet
dasselbe wie das andere mus?
In Spanien ist auch außerhalb
der bask. Provinzen el juego de
mus bekannt; ich will versuchen
Auskunft darüber zu erhalten.

Wenn mus nicht gleich
wouche ist, was ist es dann? Nie-
mand wird es für all baskisch
halten; die Kartenspiele sind ja
zudem etwas Neues. Also aus
dem Ausland ist es jedenfalls
gekommen. Will man etwa an
das span. mus! mus!, womit
die Katzen (auch die Hunde) ge-
rufen werden, denken?

Nicht die bloße Ähnlichkeit
der Namen hat mich (ohne
Beihilfe von anderer Seite) auf

den Gedanken gebracht daß es sich
um dasselbe Spiel handle, sondern
~~würde~~ irgend welches sachliche
Detail. Ich glaube es waren die
Rheinmark, etwas was gewiß
charakteristisch genug ist um
die Vorwandschaft zweier Spiele
vermuten zu lassen. Aber ich bin
meiner Sache keineswegs sicher —
es ist ja fast ein Vierteljahrhunder-
ter daß ich muss gespielt

Die Entlehnung fremder
Wörter ist bei allen möglichen
Spielen eher die Regel als die
Ausnahme. In meiner Jugend
glaubte man — im Herzen
von Deutschland — nicht Billard
spielen zu können ohne dabei
französisch zu zählen (ringt à
laire usw.); jetzt gelten beim
Lawn Tennis fast noch all-

gemein die englischen Aus-
drücke, und nicht auch
die spanischen beim baskischen
Ballspiel? Da dieses als etwas
spezifisch Baskisches erachte-
hen wird, sonders van Ego daß
kinze, point, au jeu de paume
benannterweise spanisch ist. Übrigens
ist dieses 15 als Punkt beim
Ballspiel (auch in Italien,
England usw.) sehr interessant;
es ruht auf die Römer zurück.
gehen. Einer unserer hervorragend-
sten Ethnographen befragte mich
gestern brieflich wegen des baski-
schen Ballspiels. Ich habe doch
recht gehabt ihm zu sagen daß
der schaufelförmige Verlänge-
rung des schlagenden Armes

eine Erfindung neuerer Zeit ist.²
Ich habe darüber Notizen ge-
macht, habe aber augenblick-
lich keine Muße um sie zu
suchen. Durch diese Zeilen
schreibe ich in großer Eile;
ich hätte mich wegen des mir
erteilten Epitheton ornans
so schämen sollen daß ich
überhaupt nicht geschrieben hätte.

Mit herzlichem Gruß

Im ergebenen

H. Sandrard

Besten Dank insbesondere für die
Abschrift aus Bladé Les Heros! Dass
Darricarrère sein Wörterbuch hergibt,
interessiert mich sehr. Warum drückt
Akkue so langsam?



M. Georges Lacombe

Paris
(V^eme^e B^ed^e) St Michel 13^e

Sehr geckter Herr und Freund,

In gewohnter Weise bin ich lange Zeit gehindert gewesen Ihnen für Ihre Übersetzung von Uhlenbecks Arbeit (die Ihnen gewiß einige Mühe bereitet hat) sowie für Ihre letzte Karte zu danken. Auch jetzt nachdem ich mich von etwas Dringlichem befreit habe, komme ich nur zu einer ganz kurzen Mitteilung an Sie; mein Schreibtisch ist mit Handschriften und Gedrucktem überladen was Alles Antwort von mir beansprucht. Der Aufsatz von Gutmann hatte ich seiner Zeit in der Gröberschen Zeitschrift besprochen und diesen Artikel pfeilrichtschuldig entweder Sie oder an de Urquijo geschickt. Ich hatte ein Exem.
plat davon zurechtgelegt um es wieder in Ihren Händen zu kommen zu lassen. Daum es aber augenscheinlich nicht geladen Es eilt ja wohl nicht? Mit bestesten gruß Ihr erg
H. S.

Frankreich

Einheimischen Klinge.

Ihre Briefe Sie zu meinem
gaukra nachzutragen oder
anzumerken (mit Ihrem Namen)
was Sie wissen, denken, an-
zweifeln usw.

Mit besten Gruß

Mr erg.

Nichukardt



M. Georges Lacombe

Z

Bayonne

Villa Barre

(Bassen-Pyrénées)

S. g. H. u. Fr.!

1. Potsuta muß irgend einem romanischen Worte (franz. pochette, bearn. pochette) entsprechen

2. Potolo ist = bearn. (Bayonne) potoolo, (Castelis) pontyon, l'urdau, maladroite (also im Sinne ziemlich verschieden); aber vielleicht ist die Bedeutung bei Lespy n. Raymond nicht genau angegeben. Das Wort kommt wieder von bearn. (Arthez) poutye (= poule).

Dem Fehlen des -n im Superlativ kann ich — in diesem Augenblick erhalte ich Ihren Brief für den ich bestens danke — nicht die Bedeutung beismessen wie Bonap.-n. Vinson. Das habe ich übrigens in meinem Aufsatze gauntza gesagt. Wie ist es denn denktar dass 'il l'araist' im Bzr. zunächst *eba und dann erst eban gesautet habe? — Ihr gizon hori zathorrenitako herrie scheint mir der Analogie nach (nur hierüber kann ein Fremder urtheilen) berechtigt zu sein; aber es fragt sich doch wie diese Wendung den Ohren der

72

GRAZ

22. III. 11 - 5

M. Georges Lacombe
Paris



B² - S² - Mirel 137

S. g. H. u. Fr.! Da ich neuerdings durch eine starke Verkrüpplung ans
Finger gefesselt bin, finde ich Muße Sie auf eine Stelle in
Larramendio (orografía de Guipúzcoa S. 196) aufmerksam zu
machen: "Pero el juego tan antiguo en el país como los
mismos naipes es el del Mus que tiene cuatro lances
..... y es de donde se llamo Mus este juego. Hay Mus
viejo y nuevo, con más ó menos reyes? Nun begreife ich daß
die Basken auf die Baskizität des Mus schwören! Ich halte
aber daran fest daß wenn auch die Spiele sehr voneinander
verschieden sein sollten — leider habe ich noch nicht in Deutschland
dem Mouche nachforder der können — Mus und Mouche dasselbe sind.
Das Wort würde über Südfrankreich hinweggeflogen sein; so ist nämlich
je auch span. charca aus Nordfrankreich, und ebenso — worauf
nach der Ethnograph Rhannm aufmerksam machte — wohl ein anderes
pelotari-Wort: Bolea, volea = franc. volée. Niemand fragt
mir Haben

GRAZ

arneing.... entstellt.
Intercalat ist auch
Sataniore oder selenuchs
satanandre (jeue Form ist
nur feminativ). Die übrigen
Formen waren nur schon
bedeutet. Erbindori kann
ich bei Laramendi nicht
finden. Ich hätte noch
vielerlei zu schreiben, wurde aber
gerade jetzt in einer Akme
von Abspaltung. Mit herzt.

Georg Hahn



M. Georges
 Lacombe
 PARIS
 PARIS
 (V) B 1st Michel 137

L. J. H. u. Fr.

Eben erhalten ich Ihren zweiten Brief,
da ich im Begriff stehe Ihnen für den ersten
zu danken. Arminigeri ist sehr wichtig; es
zeigt mir daß armiño, hermine, erme
der Ausgangspunkt ist. Armin gorri
rotes Hermelin würde das Gegenstück
zu „weißem Wiesel“ bilden. Aber r = rr
Das ist bedeutslich. Schaffen Sie mir noch ein
oder zwei Formen und das Radetel wird
Ihr lösen. Erbindori ist sicherlich erod aus

74



erbittende zu sein scheint,
 obwohl ich artha nicht
 recht verstehe; ist es
 "Sorge", "Pflege" im Sinne
 von "Pfleger" wie span. cura
 = curator? Wenn Sie
 etwas dazu zu sagen
 wissen, bitte mir es
 mitzuteilen.

Mit bestem Gräßen
 Ihr ehr. Schmidardt



M. Georges Lacombe
 S. J.
 Paris
 (Pc) Bd St Michel
 137

Sehr geehrter Herr und Freund. Beste Dank
für Ihre Beschreibung des Mus. Über das Mouche-
spiel habe ich mich beim besten Willen noch nicht
unterrichtet können. — Da meine Erwähnung des
bask. erbinude, Hasenamme = Wiesel (^{angewinkelte} Turner soe
das Wort auf französischer Seite.?) Duroisin hat
erbindori) hat R. Riegler (ein früherer Zuhörer von mir)
in „Wörter und Sachen“ II. das Wort mit Berührung
auf gewisse mythische Vorstellungen von dem Wiesel
die in Europa weit verbreitet sind, zu erklären versucht.
Ich habe de Urquijo nach etwaigen Überlieferungen
bezüglich des Tieres befragt; er konnte mir nichts
davon melden. Denndings habe ich nun als Ausdruck
für das dem Wiesel so nahe verwandte Tiedchen bask
intzarta gefunden, welches mir eine Art Parallelen zu

Graz, 9. 5. 11 ⁷⁵

Sehr geehrter Herr und Freund,

In Dank an Ihnen dafür
dass Sie die Urquijo angeregt
haben, mir Harriets Äußerung
über irbinidea mitzuteilen :
"Mourrice qui succé le sang des
lièvres". Ich habe an de Urquijo
geschrieben dass das eine merk-
würdige Anma sei ; offenbar hat
Harriet sucré und faire sucer
miteinander verwechselt. Es ist mir
nicht recht glaublich dass im Basken-
land dies- und jenseits der Pyrenäen
gar keine Überlieferungen und aber-
gläubische Vorstellungen bezüglich
des Wiesels vorhanden seien. Bei
dieser Gelegenheit möchte ich nur

in aller Bescheidenheit darauf hinweisen daß er sehr zweckmäßig sein dürfte, für die Revue Basque und auch ganz im allgemeinen, dem Volkstumlichkeit größere Beachtung zu widmen. De Urquijo ist zu sehr durch das Litterarische in Anspruch genommen, und es ist gut daß er sich darauf konzentriert; er hat ja hier schon so Schönes erreicht. Man darf auch nicht einfach sagen: es gibt keinen echten baskischen Folklore. Alter Folklore ist bis zu einem gewissen Grade international. Es wäre sehr ^{fremden} sehr erstaunlich wenn wir über einzelne Ausschnitte aus dem baskischen Leben (z. B. Kinderspiele — Begräbnisfeier —) vergleichende Zusammenstellungen erhielten: wie geht es hier zu, wie dort? Ja wir nüchterne, objektive Ausküchte, für die sich vielleicht doch geeignete Kräfte finden (Krankadi oder etwas zu subjektiv)!

Diese Dinge sind heute bei mir wieder
angeregt worden, als ich einen Besuch
von Dr. Pöhlmann erhielt. Ich glaube
ich habe Ihnen gegenüber diesen ausge-
zeichneten Ethnographen schon erwähnt
(die Berliner Universität wählte ihn
im vorigen Jahr zum Ehrendoktor, er hat
aber mit einer gewissen Spartenhaftig-
keit diese Würde abgelehnt). Sein wissen-
schaftliches Interesse pflegt den Slaven
und Germanen zu gelten; nun ist er
aber natürlich durch das Ballspiel das
ja auch in gewissen volkstümlichen
Formen dem Norden nicht fremd ist,
zu den Baschen verschlagen worden und
müsste sich ab über verschiedene Punkte
auf die es ihm besonders ankommt,
Klarheit zu erlangen, über die Zahlung
(nach 15), über die charca usw. So
schreibt er dann auf gut gleich Post-
parten nach Haapavesi, Guernica usw.
und erhält auch Auskünfte, die aber
zum Teil wieder neue Rätsel ~~stellen~~ bringen.
Ich sehe daß er auf diesem Wege zu
seinen guten Erfolgen kommt. Gäbe es
nicht einen guten Kenner des Ball-

spiels der eine kurze Beschreibung desselben
mit den termini technici im Bask.
abfaßte und dabei ~~auf~~ die Abweichun-
gen die im Besug auf die Einzelheiten
doch in den verschiedenen Gegenden
zu bestehen scheinen, anmerkte? Oder
vielleicht weist die Literatur (sei es
auch nur die periodische) schon etwas
Ausführliches in diesem Sinne auf? Da
ich mich selbst für den Gegenstand inte-
ressierte, bat ich vor langer Zeit den da-
mal's hier lebenden und mir bestrendeten
Bildhauer Mogrobojo aus Bilbao (er ist
vor zwei Jahren hier gestorben und begraben)
nur doch wo möglich ein Buch über das
Ballspiel bei den Basken zu veröffen, -
das Ergebnis seiner Bemühungen war
der zweite Band von Antonio Peña y
Goni La pelota y los pelotaris. Madrid
1892. Da in diesem ~~Band~~ die Pelotaris be-
handelt werden, so vielleicht in dem
ersten, den ich nicht bekommen konnte,
die pelota. Verzeihen Sie daß ich Sie
mit diesen Dringen so belästige.

Mit besten Grüssen und
Ahnuschen

Im angebrachten
H. Schmid

Weiteres - nicht einmal mit
einem „vermußlich“ oder „wahr-
scheinlich“ - die Rücken an die
Kaukausröcher an. Ich
habe dagegen Brieflich Ein-
sprache erhoben, werde nun
aber doch - falls Zeit und
Kraft mir es gestatten - ein-
seine Schrift von 1909
besprechen.

MAT.
10H
Dins verbrauchte
Geiß
TANGER
mo era

H. H.



M. Georges Lacombe
Paris
(ve) B. Michel 137

S. g. H. u. Fr.! Ich schicke Ihnen unter X band die Korrektur meines Artikelchens
Finnisch und Baskisch (XXIX ist zu setzen, nicht XIX); wenn ich dann 15-20 Econ.
plare davon bekommen könnte, wäre ich sehr verbunden. Die Rückseite nähme ich
auch an, da ja Vinson Güter von mir sagt. — Unter dem Namen des Wieselos
war einer vergessen worden: soul. urdanda. Vielleicht noch andere - wenn doch
es L Azkue das andere Wörterbuch fertig hätte! Was macht er damit wo
lebt er? Da mich jetzt, zwischen meinen andern Arbeiten, wenigstens der Gedanke
an die Primitiae linguae Vasconicae beschäftigt, so nahm ich Azkues El Baskuenza
en 120 Lecciones wieder vor; er hatte mir das schon rot eingebundene Exemplar
selbst geschickt, ich weiß aber nicht was es bedeutet daß 3 Blätter (23-24
3f-38. 61-62) darin fehlen und durch weiße ersetzt worden sind (etwa
Kirchlichezensur?). — Wie verhält es sich wohl mit dem ersten Druck
von Micoteta? Nach Dodgson und Vinson ist er von 1880, nach Sorarrain
von 1881, die Schrift selbst nach jenen von 1653, nach Dióez von
1659. — H. Winkler hat mir in dieser Tagen eine Abhandlung
geschickt: Die mongoloiden Völker Europas und die Basken (Orienta-
lischer Archiv I), noch nicht vollendet. — er gliedert hier ohne

77



1-3

d *

M. Georges Lacombe



B2

Paris
16 MAI
9 30
E.P.
S. Michel



PARIS

S. g. H. W.? Ihre eben eingetroffene Karte enthält wieder eine Menge von Dingen die mich in hohem Grade interessieren. Ich spreche nur von den Wieselnamen, im Begriffe eine kleine Arbeit für die Zeitschr. f. rom. Phil. darüber abzuschließen. Neu waren mir mimitsa und musterle; doch finde ich beide bei Arpue. Letzteres ist mustela + mierle, über letzteres hatte ich schon einige Seiten niedergeschrieben, mit einer addem Erklärung als der aus span. mirla. Nicht bei Arpue finde ich Kataunsantsa - lete ich so richtig? Uraguijo hat mir von Harriet nur seine Glossen zu irbinude mitgeteilt, sonst nichts. Das ~~unt~~anta unsantsa interessiert mich sehr, es ist eine Nebenform von untarta; das soll urdanda möglicherweise andre; alle erinnern an Katapurtini. Ecureuil. Barricarrere's musterlia (-a ist doch Artikel?) kommt es von den franz. Basca? Mit herzl. gruß Ihr dankbare H. Sch.

G. 19. 5. 11

78

Sehr geehrter Herr und Freund,

Ich danke Ihnen
tausendmal für Ihre
unermüdliche Bestrebung
mir zu helfen. Arningeri
streich ich nun und zugleich
damit was ich über ein mög-
liches armin gorri niede-
geschrieben hatte. Auf Kata-
nusantäa verzichtete ich aber
nicht ohne Weiteres; vielleich-
tst ungekohrt Kata Kuisantäa
zu verbessern, d. h. in der Bedeutung.

— dem Katakusants'a
u. „Eichhörnchen“, freilich
anderswo Katakusa. PdL
marter, Kutusa Flaus-
marter. Kura, die Namen
für „cercueil“ einerseits
für „bête, martre, faine“
anderseits vermischt
sich miteinander. Burins'
hat Arkue nicht, aber
burintsa; in meinem Barth
in Rom. 32 habe ich diese u. etw
andere Formen (u. s. w.) mit
Kata zusammengestellt.

Ich schicke meinen
Artikel ab die Zeitschrift
f. rom. Phil. ab; ich hoffe

*) u. d. V. Romano-baskische Namen
des Wieselso (das andredor n. w.
nicht dem Stoffe nach romanisch sind, vorsteh. v. ich

über andredor, sataudre,
ogigastai, er binnde, erbindor
(nitsarta), mimitäa, mustärle
eineige Klarheit verbreitet
zu haben. Wenn Sie weiteres
oder Genaueres aus Harrsets
Wfd. erhalten, so wird mir
das sehr willkommen sein;
ich kann das immer noch
ausdringen, sei es auch bei
der Korrektur.

Mit herzlich grüßen
Ihr ergebener

A. Schurkow

Bei Gelegenheit teilen Sie mir bitte
der Adresse einer Bayonne Buchhandlung
nichts an die man sich im Notfalle
wenden könnte; Mocochain existiert wohl
nicht mehr.
viele von selbst

Graz 18. 6. '11

79

Sehr geehrter Herr und Freund.

Besten Dank für das
verschiedene. Arkus Theater-
erfolg hat mich überrascht. "Nous
avons parlé en basque": eskuanatz
(ohne Artikel wie alemanez, frau-
Ceser), nous avons parlé du basque:
eskuadaz (Leizarraguesche Akzent-
ierung; sollte nicht auch in der
Ansprache ein Unterschied bestehen?).

In meinem letzten Briefe habe
ich das für mich Wesentlichste zu
erwähnen vergessen. Ich hatte Sie bitten
wollen — und bitte Sie nun jetzt —
mich auf diejenigen Punkte aufmerk-
sam zu machen, auf deren Klarstellung
es in meiner Einführung hauptsächlich
ankomme. Dass meine Bask. Stud. I

eine fast unmögliche Lektüre
sind, das weiß ich so gut wie
Einer, ja besser als Einer. Aber
ich messe mir die Schuld daran
nicht bei, sondern dem Gegenstand
der ich in allen Einzelheiten
klar darlegen wollte. Vinsor sagt
Rev. de Trig. 1911 S. 31 von den letzten
24 Seiten der Bonaparteschen Einleitung
zum Verbe: je ne connais pas de
lecture plus fastidieuse, aber er
ist nicht aufrichtig oder er hat
an meine B.S. nicht gedacht. Ich
gestehe: wollte ich das Studium einer
fremden Sprache beginnen und steife
gleich zu Anfang auf eine solche gram.
matische Arbeit über sie, so würde ich
vielleicht meine Absicht wieder auf-
geben; aber täte ich das nicht, so
würde ich sicherlich diese Arbeit nicht
vergehen. Es scheint so leicht die
Dinge zu vereinfachen; aber im Grunde

geht das nur wieder man dogmatisiert.
Das ist im Allgemeinen bei Vinsen
der Fall; eine wirkliche Diskussion
sagt ihm nicht zu. Nehmen wir
ein Beispiel.. Le prince Bon. voit
dans era le transitif de iz, hyp.
Thèse querie ne justifie: Aber iz
habe ja gründlich darüber gehandelt
!) Eza und iz dürfen nicht einander
gegenüber gestellt werden; sondern
(e-)za(-n) und (i-)za(-n); d. h. wir
haben eine ideatische Gleichung
e- und i- sind nur Varianten,
wie in ebili ibili usw.; und dieser
Vokal der bei allen *) Participien auf
-i und -n im Anfang steht, kann
nicht stammhaft sein, sondern nur
formativ. za als transitives und
za als intransitives Verb erklären
sich, gemäß der passivistischen
Theorie (die doch jetzt mit Ausnahme
Vinsons von allen Sachverständigen
anerkannt wird) sehr einfach; ich will

*) die Ausnahmen, wie bidali, sind auf
besondere Zustände zurückzuführen.

dies durch ^{an} eines Beispield erläutern;
eraman nenzare "[er] führte mich"
ist im Grunde: "geführt wurde
ich [durch ihn]" - nun, wie unter-
scheidet sich das von eraman ninen
(oder eramaten n., was hierbei ganz
gleichgültig ist), geführt wurde ich"??

Ich sende hier eine An-
merkung zu meines Leyerseggium
mit, die allerdings etwas zu stark
ausgewachsen ist. Bitte, kontrollie-
ren Sie die Angaben ein wenig:
in diesem Labyrinth kann man
zu leicht einen Fehltritt tun

J. Venedey war ein sehr be-
kannter ^{freiherrelicher großdeutscher} Politiker und Schriftsteller.
Ich denke, ich werde sein Buch gegeah-
tigt mir verschaffen können; ist das
Kapitel über die Baschen nur
hastig oder auch lehrreich?

Mit herzl. Gruss
Dr. H. A. von



30.VII.11 - 3

~~anreise~~

Ich werde
nach Frankreich
wegen der Verbreitung
der Briefes an
stellen lassen

M. Bvr
M. Hm



M. Georges Lacombe
Paris
(Vc) B^d S^d Michel 137

In Eile:

(Bekanntmauldet)

Lg. Nr. Fr. Am 19. Juni schickte
ich Ihnen ^{nebst Brief} einen längeren Nachtrag.
Vielleicht eine Annahme zu den vorher
gesandten Leitzagariana (über den
Sprachgebrauch von Haranee und Amoris).
Sie will S. Urquijo mitteilen daß er,
die Leit. an die Druckerei geschickt habe,
so adressierte ich einen Nachtrag zum
Nachtrag (Axular betreffend) direkt



Postkarte

Berlag des Vereines Südmärkte
Begr. 1889 / Graz / Joaneum Ringl

„Dürnstein.“ Auffindung Richard Löwenherz durch seinen
Sänger Blondel.

Karle Nr. III von R. Agmann.

20



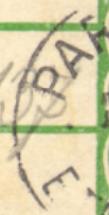
Pulpa mea, sed non
maxima — vielmehr
minima. Der Brief war
schon am 23. wieder hierher
zurückgekommen, weil
ich vergessen hatte, die →
Nummer hinzuzusetzen.
Er ist nun heute, 28. 6.
von Neuen an Sie abgegangen.



M. Georges Lacombe

Paris

(re) Bd Pt Michel 10





BRUNNEN

König, hast du
deinen Blondel
remmest du der
Zither Klang?
Leise schläg ich
ihre Saiten,
wandernd diesen
Turm entlang.



Blondel, Blondel
bist du's wirtliche
König auf jenen
Felsenhang, daß
dein Monden-
licht ich schaue,
ob dem Fühnes
Werk gelang.

~~Wirk d. in o. t. entspricht.~~

- 7 VIII 11 - 5

Mit besten Gruss

Mr. de Roth

gestern war Baadour
de Courteray aus Petersburg
bei mir, ein alter Bekannter.
Er sagte mir daß der
Lelo-Gutmann ein Schüler
von ihm gewesen sei.



M. Georges Lacombe
Paris
(re) Best Michel Bx.

J. Hauke. 'Besten Dank!'

1. Was meine Einführung ansaugt, so müßten Sie meine Aufmerksamkeit auf die Ihres Erachtens schwierigsten und auffallendste bedürftigsten Punkte lenken - Kein Auges spezifiziertes Verzeichniß nur drei, vier kurze Ausdrücke!
2. Über Simplicius aus. Ich denke, ich habe das Problem der Darstellung schon in meiner Abreise von V. Henrys Antivivisection (in ganzig verhöhlt) ein anderes mal! ab. Ich bin in diesen Tagen nur schwach und kann nur ausführlich zu schreiben.
3. Bair ist bai-etr, d.h. Kasusform; Bair noch als Frau que si läßt sich stat. förco di si vergleichen.
4. Nik etsi; s. Arkue unter etsi. Dies ist der Radikal eines Verbs: errapora nikk etsi wäre etwa wörtlich wiederzu geben. Sagen Sie Ihnen (sich [haben] gesagt, gesandt...) oder ähnlich die Bedeutung bleibt aber noch unsicher.
5. d-ic-t kann nicht mit jo schlagen zu tun haben, da ihm



3. XI. 1908
nicht über ruht
diese Besonderheit irgend
so ausdrücklich er-
wähnt gefunden zu
haben. Eh bien
oui, le Basque est
horissé de problèmes
Bien à vous

M. L.



M. Georges Lacombe
aux soins de M. l'Abbé Triar
Les Aldudes
(par St. L. de Baigorry)
Basses-Pyrénées
Frankreich

L. H. n. Gr.!

Meinem Briefe von gestern folge dieses PS.
Als ich zuerst mich mit dem BasKischen ver-
traut zu machen bemühte, fiel mir auf
dass dakarke ganz gewöhnlich nicht mit
Futur- (oder Potential-)bedeutung gebraucht
wird, sondern mit präsentischer „il poste“.
Ich habe kürzlich wieder Leigarnaga u. a. darauf
hin durchgesehen, und finde meine Beobachtung
von vor einem Vierteljahr hundert bestätigt;

Graz 15. Febr. '11

Schr geckter und Freund,

Augenblicklich bin ich nicht so tief in Leizarraga versunken wie Sie denken, obwohl ich ihn nicht aus dem Sinn lasse. Aber erstens leide ich, infolge des gewitterhaften Lust, fast unausgesetzt an Kopfdruck; und meine wenigen „lichten“ Augenblicken riegt ich sodann auf den Abschluß einer kleinen Arbeit vorweiden, die man von mir noch vor Ende dieses Monats erwartet.

Mein Wunsch berichtet sich überhaupt auf alle grammatischen Schwierigkeiten, über welche zu äußern mir Leizarragas Teste Aufschluß geben. Ich werde mich aber strengstens auf seine

Sprache beschränken; durch das Herausziehen der verschiedenen Mordarten würde man auf den Anfänger verlockend wirken.

Gerade solche Bemerkungen wie die welche Sie mir zulotst mitteilen werden mich fördern. Über den syntaktischen Gebrauch L.S. habe ich mir schon stattliche Aufzeichnungen gemacht. Da sie aber sehr ungerichtet sind, kann ich sie in diesem Augenblick nicht zu Rate ziehen. So z.B. was die Setzung von ba-auslauts. Citum, nicht bcitum findet sich auch in den Parallelstellen Mark 12, 20 Luk. 20, 29; aber auch citum statt bacitum Luk. 15, 11. Deatrua du, aber, obwohl mir gerade ein ganz entsprechender Fall nicht vor Auge ist, badu deatrua. Vicico baite ist = „er wird leben“, gleichsam eine nachdrückliche Antwort auf ein deatrua: „er wird nicht leben“; freilich Luk. 10, 28

steht vicio air. Das expartite von
9, 14 (ebenso Mark 2, 18) wäre mir viel-
leicht entgangen; es befindet sich ich
denke, daß mit hai hier die Abhän-
gigkeit des Satzes ausgedrückt werden
soll, das hai vertritt gleichsam das
corgatice: Pau quivi et que
les disciples ne jeument point?
Bona hat Mark 2, 16 statt dem
quare cum publicanis der Vulgata:
qui est quod cum p.... lo hanc
darauf an ähnlichen Stellen bei
Leizarraga zu finden.

Es tat mir leid daß ich mir
nicht vor Jahren Duvoisins Übersetzung
gekauft habe; sie wäre mir
sehr nützlich.* Damals schickte mir die
Ausgabe etwas groß und auch jetzt
kann ich mich nicht dazu entschließen
da ich ein ansehnliches Grundstück
zu meinem Garten hinzu gekauft und

*) Wenn es nicht irre, habe ich sie
neulich (bei Genthinor) zu nur 120 francs
angezeigt gefunden.

nich entschlossen habe, in andern
Dingen etwas sparsamer zu sein.
Wann ist denn der Biarritzer
Kongress? Hoffentlich werde ich
häufigeres über seinen Verlauf
hören.

Mit herzl. Gruß

Dr. A. Schmid

Nennt hat mich J
de Wignij durch ein Geschenk
sehr erfreut, die Philoteca von
1749. Wie ich mich schon bei
kurzem Einblick habe überzeugen
können, sind nicht nur in der
Schreibung, sondern auch in den
phonetischen Eigentümlichkeiten
selbst in der 2. Ausgabe nicht
wenige Änderungen vorgenommen
worden.

Graz, 25° R. in Schatten

Bitte ich mir zu sagen
wie Sie, Vier ein Sprach
geföhlt zu folge, D. 5.
Verse lesen: iambisch
oder trochäisch?

Mundúyan dón guicón oróe
behár luqué pensata
Gloriáric ex émanex hongui
oda Mund egum gabéric
oda Mund pensata usw.

Mr. Heigl. Mr. H. S.

en car de départ, farta siat tie s. v. p.



M. Georges Lacombe
J. C. au aldures
Lxxis

V. 20 St Michel 137
par St Etienne Boigarry
Basse Pyrénées

S. g. K. v. Fr.

Ich kann jetzt, nebenbei, Dechamps von
Neuem und habe vielleicht in der Stempfischen
Übersetzung einiges zu verbessern; leider
fehlt mir der Überblick über das was
sich, seit der ersten Hälfte von Vanson's Bi-
bliographie, in der pathologischen Litteratur
überzug auf Dechamps fräder sollte, ich
meine inüberzug auf die Interpretation des
Textes. Ich wünschte nicht Dinge zu bemer-
ken die schon von Andern bemerkt worden sind.
Wissen Sie hierzu Bescheid? — Und sodann

Graz, 30 Juli '11

86

Schätzchener Herr und Freund.

Eben hatte ich eine Karte an Sie abgeschickt (mit der Auffrage ob Sie etwas über neuzeitliche Beobachtungen von Stenops Dechepare übersetzung wünschen) als ich Ihren Brief aus Canterbury empfing.
In Ihren Leigarraga-Bemerkungen folgendes.

12, 20 Rea dario Lihoa: — Rea dario Lihoa? Ja! „Der Rauch entströmt dem Limon“ S. meine Pack. sind 1,42 (gurp. se me está cayendo: dario). Vgl. Dechepare B 2,9: Orotario largota odol preciatuya, von allen Seiten strömt das kostbare Blut (ihm herab) ~~trinacriatrum, aber trans:~~ fluviacaridatum Zaizca Liec. Joh. 7,38.

12,48. eran ciecon hura eran cionari
(cerancanari? Ja!) Das ist ja
die Stelle zu der ich jenen langen
Kommentar schrieb der durch Ihre
Hände gegangen ist

15,32 een ia hirur egun du. Ein bei
Leiç. nicht seltener Romanismus;
so Mark 8,2 hirur egun du,
Luk 13,7 hirur urthe sic,
13,16 hemegortsi urthe duela.
Aber auch das von Ihnen an
erster Stelle empfohlene hirur
egun hirutar findet sich bei
Ihr Mark 5,25: hamabi urthe
hetan.

17,11. Elias ethorriren bada. Besser
sei da, sagen Sie, aber bada steht
mit Nachdruck; es handelt sich
darum ob Elias kommt oder nicht:
Elias quidem De vray Elias
Das da braucht im Folgenden nicht
wiederholt zu werden da Bei dem ^{benen} staturaco
dita da keine Alternative aufgestellt
worden ist. Wohl aber hätte dieses staturaco
selbst eine Bemerkung verdient für statu-
raturen, denn Leie. Sädet nur selten das
Fuß. auf eo (ethorrico, gewöhnlich ethorrirea)

Ebenso Mark. 9, 11. Act. Ap. 1, 6. Auch die Bildung
ist merkwürdig: bere-statu-ra-tu.

20, 23 artar appainduric dauenai. Ebenso
bekannte Tainoan appainduric Apol. 12,⁶
Vgl. die Überschriften wie Matth. 2:
Christ... Cultorae adoratu, 4 Christ...
Aingueraez cerbitrato, aber auch
ficotrebant maradicatu Christec u. a.
Einl. 2. Leiz L^{XXXVIII} Ann.

19, 27 Cer canon da beraz gure? So
meint, es müsse gutar heißen; aber
dann würde es bedeuten, was wird
mit uns seien? Der Sinn jedoch ist:
was wird waser (Teil) sein? Was
werden wir (als Lohn) haben? So denkt
ich könnte wohl guri stehen, aber dann
würde zaica vorausgehen. Also gure
wird nicht zu beanspruchen sein; nur
dass man vielleicht gurea erwarten könnte.
18, 9. hobe duk hire. Ähnlich harc hobe
luque (so auch Luk 17, 2).

26, 11. cethorter dirade. Kommt helden
überhaupt im N.T. vor? helda da ist
eine der ersten eigentlich nützlich Reisen die wir
im bask. Sprachgebrauch aufgefallen sind;
ich denke, ich habe darüber irgendwo auch
gesprochen.

20, 2 dinero batetan eguneko
entspricht à moneda pour jour
Sollte bana gebraucht werden,
müsste es auch im lok. stehen
banatan

XX, 30 (und auch IX Übung) itou bi (doch bi)
sowie in dem Tedes rerum itsu 9, 24) guipusk.
? V Wortstellung um die Hakophonie
zu vermeiden!

XXI h. u. XXIV h. halte ich equites dutenae und
perseveraturen duena für richtig

Vivant sequentes!

Evul. 2. Leiz. LXXXV habe ich die
Formen baitingurqust und erzingurqustecuen
als durchaus ratselhaft bezeichnet. Nun
begegnet mir bei Dechepare engurtaru
„gibt (gewahrt o. ä.) sie mir“. Das
setzt ein Verb engun, ingun voraus
ähnlicher Bildung wie entau.
das ja auch in einfacher Konjugation
vorkommt. Können Sie nicht
von dort aus wo Sie jetzt weilen
in der lebenden Sprache eine Spur
davon auffinden?

Wenn an Thury's Grammatik
nur so wenig fehlt, so wäre es ja
geradezu auch in materieller Beziehung
ein Vorteil wenn sie fertig gedruckt würde.
Der Druck kam doch nicht im Buchhandel
verkauft werden. Mit herzl. Gruss

Graz, 2. Aug. 1911.

Sehr geehrter Herr und Freund,

Sie werden von Ihrem Ausflug nach Biarritz zurückgekehrt sein, und es würde mich sehr freuen, Näheres über den Kongress zu hören. Natürlich interessiert mich jetzt vor allem was A. Léon über das einfache Verb zu sagen gewußt hat.

Hier einiger zu Ihren Leicarragan-
randglossen.

Luk. 20, 33. ukan die hora emarte. Auch Mark 12, 33. hora emarte ukan dio (l'ont une à femme und pour femme), jones 1560 an beiden Stellen). Ähnlich Taincoa du testimonio Röm. 1, 9. Philipp. 1, 8. Vgl. engustacu lagun sure saynduyaec Dechepare A 8, 2. Würde übrigens Lee, wie Duroisin, emartetan gesagt haben, nicht etwa emartetan? Vgl. lagunetan banaducae Philem. 1, 17.

Luk. 22, 23 hec has coquirguion bata berceari

equiten. — Nicht cequion! Die Regel ist, auch in anderen Sprachen, dass in diesem ~~der~~ Falle das Subjekt mit dem Plural verbunden wird: „sie sehen sich einander an; so zunächst et karri ciotsatela Act. Ap. 2, 12, aber dann auch bei batac - bercea (et usw.) z. B. bata berceari dagorcan, batac bercea matte duen (Luk. 7, 32. Joh. 13, 22. 15, 12. Cor. I, 7, 5 usw.) Das direkte oder indirekte Objekt immer im Singular.

Luk. 19, 19 ene etsay nichayen gainean regna doekan nejan nahi erläutern hec ist nur insoweit unregelmässig, als wir erwarteten erstebonac; hec vertreibt hier den Artikel, der ja mit ihm am Grunde statatisch ist, nur gerade darin abweicht dass Subjekt und Objekt unterschieden werden von Plural!

— ec } = hec.
— ac

Meine Frage wegen des Rhythmus bei Bechepaare werden Sie vielleicht lächerlich gefunden haben. Ich hätte allerdings ebenso gut fragen können, wie Sie entsprechende moderne Verse lesen. Aber das hängt nun wieder zusammen mit der ~~Bechepaare~~ Repräsentation ganzen Betonungsangelegenheit, ein Louler, ein Guipurcoaer, ein Niedernavarreer usw. werden die Frage verschieden beantworten.

Ich habe mich seiner Zeit - zu Late - sehr
für diese Sache interessiert und interessiere
mich auch noch dafür, kann aber nun nichts
mehr selbst beobachten. Im Labourot nimmt
man seinen festen Akzent wahr, indessen läßt
sich doch Einiges über die Betonung sagen.
In der Soule, im Pindochmarara und anderwo
ist der Akzent immer auf der gleichen Stelle,
aber Übereinstimmung besteht zwischen den
verschiedenen Gegenenden in dieser Hinsicht
nicht. Man sollte eine Karte skizzieren,
auf welcher zunächst die Gruppen zwischen den
akkreditivierenden und den nicht akkreditiv-
ierenden Mundarten angegeben werden, und
dann an einzelnen Beispielen die Verschieden-
heiten zwischen den ersten.

In Deckspare bin ich jetzt von
Lecarrao aus gekommen. Verstehen
Sie ihn ganz? Der Rumpf (der
ja die hier nicht bekannte Übersetzung
Archus vor sich hatte) ist wohl niemand
hinausgekommen, und er läßt doch
viel genug im Dunkeln. Bei Akzue
habe ich verschiedene Wörter Deckspares
nicht gefunden; ich werde sehen daß ich
ein Verzeichnis dieser Desiderata fertig
bekomme.

An Collins werde ich morgen
schreiben. Ich bin dabei etwas in Verlegenheit.

nämlich mit Rücksicht auf den Fall daß er mir einen Preis stellte der mir zu hoch erschien. Ich brauchte ja den Duvoisin nicht durchaus; es wäre mir nur erwünscht, und ich muß meine Bücherkaufe etwas in Einklang miteinander bringen. Auch mit Rücksicht darauf daß die Villa nicht mehr viel Raum für Bücher gestattet. Sie scheinen Collier persönlich zu kennen; was ist er denn eigentlich?

Augenblicklich bin ich mit einer Anzeige von einer Arbeit Arzadis über Anthropologie und Ethnographie der Basken beschäftigt (für den "Anthropos").

Die wiensche Somm angenehmen Aufenthalt in den Bergen.

Mit herzl. Gr. Ihr
A. A.

Graz 16. 8. 11.

Schr geehrter Herr und
Freund!

Auf die Leicarraga-fragen
Ihres letzten Briefes folgendes:

Den Druckfehler e kerri
habe ich (XLVII) verzeichnet;
den herengana wie es scheint
nicht, obwohl er mir bekannt
vor kommt. — Joh. 1,35 harenic
scheint mir besser als harenarie —
Joh. 11,38 lecea cen hat nach seiner
Zeit auch gefunden; ich weiß keine
Erklärung dafür. — Joh. 12,29 han
cenai; auch Act. Ap. cen han.
— Marc 2,3. Laurek; so viel ich
scheint der Aktivus (also laurec)
immer nur beim Partizip, also
laurek emanick, nicht beim Verbum finitum.
Marc 5,30. 5.33. harenjanie, hurabaithan

sind nicht zu beanstanden: Die Grenzen zwischen Reflexio- und gewöhnl. Pron. der 3. P. verschieben sich nach den Sprachen mehr oder weniger; der deutsche Gebrauch würde mit dem L. s^d übereinstimmen. — Marc 6, 18. Extrac sori. Ihre Bemerkung dazu ist richtig und sehr wichtig. Es ist offenbar eine Verschmelzung eingetreten zwischen dem du im judeohellenen Sinne und dem du im Sinne des Dativus ^{ethicus} ~~casus~~. Dem erstenen zufolge steht dann eure, nicht hinc; und ettrac sori ist allerdings Synonym von ettrac sori (wie an den Parallelstellen Matth. 14, 4. Joh. 5, 10). Aber zugleich ist extrac sori soviel wie exta sori (darens) und so haben wir es Joh. 8, 31: ettrac sori guretzat. — Act. Ap. 16, 1 seme. Vgl. Luc. 8, 23 Josephen cen Heliien seme Matth. 13, 55 exta haur charpenter - seme? — Doch, obwohl

ich noch Verschiedenes über die von
Spica berichteten Stellen zu sagen
hätte; ich muß abbrechen. Meine
Kräfte sind sehr schwach. Ich bin
wegen der meteorologischen Erehei-
mungen ~~dankbar~~ schon sehr abgespannt. Nichts
desto weniger schicke ich eben an
die Arquijo einen Aufschluß zu
ihrenarts Sprichwörtern? Darni
spreche ich weiter anderem von
336: Nihant ninsan guclarí
ene uzkari basequion nabari "J'estois
moi-même la classe, et il
paroît bien à mon derrière."
(ebenso überlegt Arquijo). Wie
kann ene uzkari dieses Sium
haben: "an meinem Hintera"
(erkannnte man es). Müßte das
nichts sein: ene urkilith? Ich
nehme es in dem Sinne: "meinem
H. wurde es wahrnehmbar", mein
H. merkte es "oder ä." (mon derrière)

s'en ressentit). Es würde also
der Dativus mit dem Akkus
gleichbedeutend sein (= eine
urkla^k nebari zezaⁿ), was ja
bei Empfindungsverben in vielen
Sprachen vorkommt. Könnten
Sie mir etwas zu meinen
oder zu meinem dieser
meiner Auffassung mittheilen?

Mit best. Grap

Mr H. L.

Der Plan zum Sprachatlas kann sich nur in beschränktem Grade nach dem französischen Plan richten. Das baskische Gebiet erfordert wegen seiner aufwändigen Differenziertheit ein weit dichteres Netz als das französische. Man darf nun aber nach der andern Seite nicht zu weit gehen. Die Notice S. 8: On ne formera pour base d'un parler d'une commune l'ensemble des habitants (et en fixe une moyenne) ou qu'on n'en préleve qu'un échantillon, en ne consultant qu'on de ses représentans. Im Grunde handelt es sich hier nicht um zweierlei, sondern um ein und dasselbe. Ich muß von den sämtlichen Individualsprachen (den Sprachen der an einem Ort geborenen und lebenden Individuen) eine gewisse Kenntnis oder Vorstellung haben, um einen Durchschnitt gewinnen zu können, und ohne einen solchen vermag ich wiederum kein typisches Individuum auszuwählen das mir in eingehender Beobachtung dient. Es wird daher geraten sein von ganz minimalen sprachlichen Abständen ~~gar~~ völlig abzusehen; es könnte sonst leicht geschehen daß zwischen den extremsten Sprechweisen bei den Eingeborenen eines Ortes der Unterschied grösser wäre als der zwischen den durchschnittlichen Sprechweisen dieses und eines

benachbarten Ortes. Alle Gleichheit und Ungleichheit in sprachlichen Dingen beruht ja auf dem größeren und geringeren Verkehr und selbst an einem kleinen Ort ist es nicht zwischen allen Personen ein gleichlebendiger; überall finden sich solche die nach außen gravitieren. Dazu kommen nun noch Unterschiede, welche von der Ungleichheit des Alters herrühren (zunächst allerdings auch sie von der der Verkettung). Es ist recht gut sich an die ältesten Personen, und wiederum besonders an die Frauen zu halten, wie das der Prince Bona parte tat; aber wenn das nicht überall geht, so wird eigentlich das minderjährige Bild gefälscht: man stellt für den einen Ort einer älteren (bzw. jüngere) Sprechweise fest als für den andern. Allzuviel Skrupel darf man sich nun nicht machen; minima non curat praetor. Immerhin würde es sich empfehlen gewisse Bohversuche, Prüfungen oder wie man es nennen mag, zu veranstalten. Zunächst zu untersuchen wie groß wohl an einem Orte von 4000, von 3000, von 2000 usw. Einwohnern, unter diesen das Maximum sprachlicher Differenz wäre. Das könnte an zwei Personen vorgenommen werden, doch müßtendie Wahl dieser Personen von solchen die ebenfalls an dem betreffenden Orte ganz einheimisch wären, ausgewählt werden! - Ganzes gälte es dem Minimum sprachlicher Differenz

zwischen zwei unmittelbar benachbarter Orten
zuschuforschen. Also wie verhalten sich Ciboure
und St. Jean-de-Luz ^{zueinander?} Und dann
z.B. Sare und Ainhoa, ~~ferner~~ ^{ferner} Ortschaften die
in der Luftlinie nicht weit voneinander ent-
fernt, aber durch irgend welche natürlichen Hemm-
nisse (Berge, Gewässer) getrennt sind, und wiederum
solche von denen wir schon aus der Brüder
Bonaparte Karte erschen daß zwischen ihnen
die Sprache eine stärkere Abänderung erfährt
(Grenzen der Mundarten und Unterhundarten).
Diese Vorarbeiten brachten nur in beschränktem
Maße vorgenommen zu werden, nur um
dem weiteren Verfahren den Weg zu weisen;
ihre Ergebnisse würden aber auf jeden Fall
in die übrigen Ermittlungen einreichen sein.
— Ich bemerkte noch, daß die zu Anfang er-
wähnte Dichtigkeit auch auf baskischen
Gebiete eine sehr verschiedenartige zu sein
scheint. Z.B. ist die Sprache zwischen Ainhoa
und Mauléon nicht differenzierter als die
zwischen Lejona (Bilbao) und Vergara; sind
denn doch dort nicht zahlreichere Aufnahmen
nötig als hier?

Was den Stoff der Ausfragerungen anlangt,
so müßte er ~~vor~~ ^{an} allem aus den alltäg-
lichsten Wörtern bestehen; man könnte
sich nach den guides de conversation ~~zu~~ richten.
Während aber beim französischen Atlas das
Lautliche im Vordergrund steht, müßte hier
das Lexikalische diese Rolle ausfüllen, das heißt
die Hauptache wären die verschiedenen Aus-
drücke (die ganz, scheinlich worthaft verschieden
sind wie nevez e gyn: parum bat oder die nur

in der Endung verschieden) für die gleiche Sache festzustellen. Eine mittrische Vorarbeit wäre auch die ein Verzeichnis derjenigen Wörter anzufertigen, von denen man im Voraus weiß (oder doch annimmt) daß sie von ~~verschiedenen~~ Varianten der Aussprache abgeschen, durch das ganze bask.-Gebiet dieselbe Rolle spielen, wie esar, giron. Dann wiederum gibt es Wörter die sich durch Vermischung mit andern in den verschiedenartigsten Formen darstellen wie z. B. das für den abbausier. Sie würden also vielleicht kommen gerade sie nicht im alltäglichen Verkehr vor - eine besondere Berücksichtigung zu erfahren haben.

Von den Formen des Hälftenverbs (sein, haben) müßten eine wenige ausgewählt werden, solche in denen sich hauptsächlich die Verschiedenheit der Mundarten offenbart. Das ist ein sehr schwieriger Punkt, über den ich vielleicht noch einmal ausführlicher äußere.

Findeute fassen Sie sich an dieser hingeworfenen Gedanken genug sein, die ich möchte einmal in einer und selbst befriedigende Form bringen konnte. Mir fehlt die unmittelbare Fühlung mit dem Baskenlande; ich kann mir z. B. keine rechte Vorstellung davon machen wie sich die Verständlichkeit durch das gewisse Gebred verändert, bzw. erhöht. Es wäre daher am besten, Sie legten mir Alternativfragen vor, mit Ja, Nein oder doch in allgemeiner Weise zu beantworten, nicht solche, wo ich Beispiele aus dem Bask. vorführen müßte.

Sehr erwünscht wäre als Beigabe ein historischer Atlas oder die Plätze eines solchen [für einen solchen dürften sich die Hilfsgräße taosa und jenseit der Pyrenäen nicht schwer finden] mit den Grenzen der weltlichen und geistigen Gebiete, den Mittelpunkten der Rechtspflege des Verkehrs, den Treppunkten der Wallfahrten.

S. q. Manfr.

1) Wissen Sie mir der Verfasser ist von Bessainne nese. bizié (S. Maria X. S. Francisco Lao.) Bay. 1867. Ich hatte das Buch schon lange Zeit (also vor sehr langen Zeiten) gesehen und sprachlich (es ist leider nur ein Befremden) darin gefunden. Ich habe es jetzt vorsichtig wieder vorgenommen und studiere die Bleistiftstriche, um zu sehen ob meine Kenntnis des baskischen vor oder zurückgesunken ist. Auch jetzt wundert mich noch der überhäufige Gebrauch des abhängigen Verbs auf -n (also vom Teil für -ta z.B. usten du zuen, in der Meinung es wäre Fehler), von -kin statt -a nach dem Infinitiv (z.B. entzun-erkin statt entzuncan, als er vernahm) usw.

2) Ich lese Dihenarts Gedichte und die Übersetzung Archus hilft dabei nicht gründlich; sie kommt mir recht schlecht vor. Was ist es denn mit der Arbeit Durocins über Dihenart ("que poseemos" Estakalerrizaren alde p. 401)?

Eben habe ich meine Dedegarrena zu Uguijo geschickt. Votur vester Hsh.

POSTKARTE

2140

77 - 8

Anl.

21 VIII 17 XII

* 2d *



M. Georges Lacombe

~~Chesn. Montalba Tardat~~
Villa Zarza - Bayonne
~~Auditor~~

~~Le village de Bayonne~~
(Basses-Pyrénées)

Frankreich



Graz, Villa Malwine.

Graz 29. Aug. 11.

90

Sehr geckster Herr und Frau,

Ich habe so eben die Korrektur
meines Artikels erhalten
und werde sie sofort erledigen, auch
ohne das Msgr. vor Augen zu haben.
Hoffentlich kann ich es bei der
2. Korrektorin bewirken, denn wenn
ich auch in diesem Falle alle Fehler
revidieren kann, so würde mir doch
etwas Weggelassenes leicht entgehen.
Da ich jetzt die erste Ausgabe der
Philotea besitze, so werde ich vielleicht
die Zitate nach dieser mäandern.
Von solchen Artikeln erhalten wir
Deutschen immer 3 Korrekturen;
und ich möchte nun auch die
französische Druckerei um 3 bitten.

Was nun mein Leizaragana anlangt,
so schweßt Ihnen wohl vor das : „Défie-
vours des faiseurs d'ana!“ und Sie
ersetzen es durch -iana. Ich will die
Sache nicht sprachgeschichtlich verfolgen;
ich könnte auf Roma - Romaeus
Mantua - Mantuanus, Sulla -
Sullanus, urbis - urbanus usw.
verweisen, und Sie würden mir
dann eine Menge Fälle der jedesfalls
sekundären, aber schließlich über-
wiegend Indogermanisch -ianus ent-
gegenhalten. Lassen wir das also
und begnügen wir uns mit
dem Mittelschen. Dass man Leizar-
gana sagen kann, werden Sie wohl
noch bestreiten (sgl. z. B. Scaligerana
nusquam ^{autem} adhee edita); hingegen
ist Leizaragana deshalb bedeutlich
weil man dann nicht an einen
Lysacague denke würde, sondern an

eine Lissarage (Menagiana ist ja von Ménage). Söder würden Sie von Vauvenargues bilden: Vauvenargiana. In Deutschen ginge die Sache allenfalls; aber der Franzose würde Leizaraxiana mit den Spanier Leizaraxiana aussprechen, also den Namen entstellen. Für das Romantische würde ich, sollte bei -iana bleiben, Leizarraguiana (und ital. Leizarraghiana) verlangen. Aber Leizarragan befriedigt in allen Sprachen, und justinklio hat auch Dodgson Leicarragan gebraucht. Also bitte, lassen Sie mir mein -ana und führen Sie mir nicht

Meine Karte mit der Frage berüglich des hinterlassenen Kommentars von Durvoisin zu Oihenart (haben Sie wohl nicht erhalten) und der außerdem wegen des Verfassers von Bisainda (Vinson 378)? In letzterem

Büche findet sich mehrmals nabari oder viel
mehr nabadi (diese Form ist auch bei
Azkue verzeichnet). Es ist doch merkwürdig
dass mir noch nicht zwei Bücher in
lab. oder niedernav. Sprache vorgekommen
sind die ~~sich~~ in Schreibung und Lautlauten,
ⁱⁿ Formen, in Syntaxis, im Wortschatz
völlig übereinstimmen. Ich
habe gestern die Fabel von Goyhetsche
wieder zur Hand genommen und habe
da vor Anderem abgeschaut, eine Inter-
punktionweise festgestellt wie sie
wohl kein zweites Mal vorkommt.
In der Buch von D. Dechepare bin ich
sehr verbunden; hätte Sie die Güte
ihm meinen Dank zu vermitteln? Ich
werde Deumäicht beginnen darin zu lesen.
Pedoil ist ohne Zweifel das bernische
pedouth.

Mit herzlichem Gruß
Ihr erg.
R. Sch.

Ihre schicken die Korrektur
direkt an Protat:

Zu Thiers Leic. - Bemerkungen vom 21. Aug.

Röm. 1, 16. Ich glaube es ist zu schreiben:
Euangetiosa • Apostole. So steht ja
Euangetiora allein auch zu Vers 16,
ebenso I Pet. 1(12).

Apoc. 2, 15. Cein Baita n̄c Daritza.
Dan gauca. Allerdings regiert
Daritrat den Satz, aber gauca ri-
kann doch nicht stehen; denn der
Satz ist ja so viel wie cein Baita
gauca ceintari n̄c Daritrat.

Apoc. 3, 4. und 19, 12. Cembait
und haini werden bald als Singu-
lare, bald als Plurale konstruiert.
Nebenbei statt dakharcken sollte in
letzterem Fall bei Onchaupe, d.h.
bei Axular stehen: dakharzken.
Wo ist denn die von Thuen ange-
führte Form dakharritken beimisch?

Apoc. 5, 6. Nehorc hila becala
Sie wollen nehorc, aber Sie sind
ja in andern Fällen stets für da-

Aktivus auf -k. Derselbe kann nur eintreten wenn das Partizip ohne das intraventive Verbum finitum („sein“ oder „werda“) steht.

nehork hil zeran

nehork hila da

nehorerz hil zedin oder iran zen

Apoc. 12,10. Christ harenaren, um die stapcinauderfolge zweier Genetive zu vermeiden. haren Christen contra steht aber Act. Ap. 4, 26.

Apoc. 13,17 Merca luenee. Ich nicht schon luenee gemeint? Merca entspricht dem gask. marco:

Apoc 19,5. Gneiee usw. sind höchstens es muss ja beim Traasotio der Aktivus stehen; in Singular hieße es ja taunda egae lue (nicht su)

Dies füllt mich heute ein wenig besser als in der ganzen letzten Zeit. Wedder ~~noch~~ ~~der~~ ~~wetter~~ jetzt ~~wieder~~ nicht die starke Hitze ist mein Feind, sondern der Feuchtigkeitsgehalt der Luft, den Sie auch an der fließenden Brücke in diesem Brief erwähnen. — Bersten Dank noch für die San-Sebastiane Bestrebungen!

9
9, 31 Aug. '11

Sehr geehrte Herr und Frau

Sauvage - von glisser
cela dans la Revue? Ich
bedeute nicht ausdrücklich
des französischen Wortes; ich
meine nämlich „derartige kleine
Notizen sollten einen möglichst
bescheidenen Platz einnehmen.“ Ich
war förmlich erschrocken als
mein Artikelchen "Baskisch und
Finnisch" eine ganze Seite für sich
hatta, und noch mehr als auf
meine Bitte um einige Separata
de Uragiyo mir verschiedene Exem-
plare des gantzen Bogens schickte.
Jetzt deneh für die Mitarbeiter der
wissenschaftlichen Zeitschriften in

Frankreich die Separata-frage nicht geregelt?
der heißt, gelten nicht für jede Zeitschrift
bestimmte Bedingungen? So erhält z. B.
jedoch der in die Z. für romanische Philologie
schreibt, 10 Separata - mag der Artikel
auch noch so klein sein und zwar
nur so viel Blätter (oft ein einziges) als
er ausfüllt. Will jemand mehr Se-
parata, so wird ihm das berechnet.

Und nun noch ein anderes - aber
dieses sub rosa! Das Druckfehlerver-
zeichnis Darricarrères interessiert
mich; ich glaube u. d., daß eine kleine
Nachlese möglich oder erforderlich ist.
Nun sehe ich aber daß er sich auf
eine Separatausgabe von O. h. b. Bericht.
Vielleicht hat mir de Urquijo eine
solche geschickt (wie er mir z. B. die
Separatausgabe von den Refrains de
Langris geschickt hat); aber ich
bin meiner Sache nicht gewiß, wenig-
stens finde ich das Heft nicht. Aller-
dings auch nicht den vorbescherten Ab-
druck von Revue I, 27. 28. 29. 30, von dem
ebenda S. 185 Ann. die Rede ist.

Doch ist meine Bibliothek, infolge
meiner beständigen Kranklichkeit,
sowie meines Wohnungswechsels im
Jahre 1908, durchaus nicht in solcher
Ordnung wie ich wünschte, und ich
kann nicht beschwören daß ich
dies oder jenes nicht habe. Glauben
Sie daß der U. mir den Tartas
geschenkt hat? Ich frage ihn
nicht direkt, weil er doch allen
meinen Wünschen so entgegen-
kommen zeigt, daß es mich
geradezu beschämt.

Lehrleicht ist für mich die
Lektüre von Etchepare nicht, nicht
leichter als die von Bechepare. Mir
geht es ähnlich wie alten Schau-
Spretern, die die die Schreibergleiter
und Gefahren ihrer Kunst ganz
anders zu würdigen wissen als die
jungen; je mehr ich das Basische
studiere, desto schwieriger kommt
es mir vor. In den Burckhardt

fällt mir u. a. die Häufigkeit von Duki und Bai- auf, ich habe aber noch nicht feststellen können ob das auf ~~irgendwelche~~ wundartlicher Eigentümlichkeit beruht.

Mit herzl. Gruß
Dr. H. Sch.

In diesem Augenblick erhalte ich Ihren Brief mit meinem Pakt., das mir für dieses Mal nicht nötig ist (da ich die Korrektur gestern schon abgeschickt habe), aber ich habe mir eine weitere von der Druckerei erbeten. — Das erwähnte - kin beim Infinitis begegnet mir nun auch bei Etchepare; ist seine Muttermundart die der Alaudes (oder die von Lekorne, also nordwestniedernass.) Ich finde es sehr gut daß Darricarre auf diese Wege gelangt ist — vielleicht betrachtet er selbst sie als Abwege, wenigstens merke ich daß ihn immer noch die indogermanischen Hintergedanken bewirten. — Etz leue hat ungeheuer viel, und wie viel fehlt ihm noch!

Wenn ich entzunarekin geschrieben haben sollte, so habe ich mich verschrieben.

92



M. Georges Lacombe
Boulevard Tzarra
Bayonne
(B.-Pyr.)

Frankreich

S. g. H. u. Fr.! Ich hätte mich gern über die souletinischen
Betonung näher unterrichtet. Inchancpe ist, soriel
ich weiß der einzige der sie bezeichnet hat; sein
Verbe, das ich besitze genügt mir aber nicht.
Das Evang. Matth. — in 12 Exemplaren gedruckt! —
wird kaum aufzutreiben sein; die Apocalypse
wohl nicht schwer (durch Collins?), aber ist sie
akzentuiert? — Was das bai- bei Etchepare an-
langt, bitte äußern Sie sich einmal über baidauzkan.
— Baitzitzen — beitreien ab. 44 oben. — Zu S. 153.
Aizkatrean edo haizatzan atzela eskuara ziotenek batuten arrazoiak
Es ist ital. aizzare, südfam. ahissa (bearn. aguissa, ahisca),
deutsch hetzen! Dürfte man dies Gericht den Basken vorsetzen?
Eigst mit bereumpr
m tlaq.

Rezt. gr



Haukefeld



M. Georges Lacombe

Bella Izarra



Bayonne

(Pays Basque)



93

Ljy Kz Fr.

Die Sprache der Buruchkak ist
doch eine genrische; können Sie mir sie
nicht genauer kennzeichnen? Ich finde
soulische Formen die ich nicht erwartet
hatte und daneben labourdische, und mittlere
Formen, wodenn nicht ^{nieder} navarrische z. B.
„il me ses“: Zaitzaie [lab. ziauzkitek, soul. diztaye
(+utayant) basnac. diazkite]
„il nous kee“: Zaukuk [lab. ziaukuk, soul. dikuuk, bn. diankiuk]
p. 115 unter: hitzmaisten deiat, igande garietz igortzen dautakien Esk
lab. dauat soul. deitakau

RAZI

zumtan nun offenbar indem
er nhan und egow nisteniantu
verwohnt. Z.B.

5. 62. behaten zaundan

5. 63. orori halako bat egin
batzaungun

5. 63. egin othe zaundan

5. 63 erran alhi etzaundanit

aber 5. 64. erran zauntaten

5. 65. halako bat egiter
baitorauku

Bitte um nähtere Aufklärung.

Nr 07 N. Schuchardt



95
M. Georges Lacombe

Villa Tzarra
Bayonne (B.P.)

Frankreich -

S. g. Mr. Fr. Toll hatte die Frage bezüglich des Korsischen nicht ver-
gessen; aber sie ist wirklich schwer zu beantworten. Korsische
Feste (z.B. Vucceri) sind genügend veröffentlicht worden; aber diese
Kosten wird es zunächst nicht darum zu tun sein: Eine wissenschaftliche
Erfahrung in das Studium des Korsischen Mundart kann ich nicht
sie & L auch nicht, wie bei Schriftsprachen zu erwarten. Es bestehen
wohl Arbeiten in denen das Korsische im Vergleich mit anderen
ital. Mundarten wie dem Nord-sardischen (Sassari, Gallura) behan-
delt wird (so von Guarnerio in Arch. glottol. ital. VIII. XIV), aber
dagegen ist doch nur für solche die mit der romanischen
Linguistik schon ganz vertraut sind. Es müßte sich der Betreffende
doch vor Allem über die italienischen Dialekte im allgemeinen
orientieren (s. Ascoli L'Italia dialettale in dem genannten Archivio VIII)
Gilliéron beschäftigt sich nicht speziell mit dem Korsischen. Es handelt
sich für ihn und seinen Mitarbeiter Conconi nur um eine Fort-
setzung des Atlas Linguistique von Frankreich. — Nun muß ich noch
einen auf die Sprache in den Burghäuser zurückkommen und zwar
in Bezug auf einen Haustand der meine Erklärung des n in dantea
zu untersetzen scheint. Dr. Et. schreibt für zantaa usw. - Schrift-

Frankreich

so viele Volkslieder gefunden
hat, freut mich ebenso sehr,
wie ich es bedaure daß der
Gelo für das Wörterbuch
ausgegangen ist.

Varri erste
ein Ete. Im
Woh



M. Georges Lacombe
Bayonne
Billa d'arra.

S. g. H. w Tr.

Ich danke Ihnen vielmals für Ihren Brief vom
21. d. M. — Den Namen wenigstens des Verfassers von Bisaindu...
hatte ich ^{inzwischen} bei Joannatey Ehunba L ... gefunden; er sagt, er könne das
Leben Ignaz v. L's nur kurz beschreiben, sein der ederli constatua Laphitz
Jaum missione starzen lituanian. — Ich habe mich wegen des Körnischen
bei Andern erkundigt; es scheint von Wichtigem wirklich nichts
Anderes zu existieren als das von mir Angeführte — Ferner habe
ich in meinen Papiereu nach Büchern eine Menge von Bemerkungen über
das parasitische n im Niedernar. (Zainzcon usw.) gefunden, so
wimmelt Andredena Mariaten ihabethe Bayon 1838 von solchen Formen
Infolge dessen bin ich mit einem Artikel über Dauntra beschäftigt, welcher
die Ihnen kürzlich geschickte Notiz verhälzig macht, und den ich Ihnen
— falls mein Beifüßen nicht schlechter wird als es jetzt ist — in den
nächsten Tagen für die RB zukommen lassen werde [eckkommaudert, denn
ich bin nicht sicher ob Sie noch in Bayonne sind]. — Dass Sie

Graz 4. 10. 11.

96

Sehr geckter Herr und Freund,

Anbei der bewußtste Aufsatz
für die Presse, wann sie gerade
eimal Platz dafür hat; ich
fürchte die Steizalde usw. wer-
den gegen diesen wiederholten
Vorstoße des Deutschen Einwands
erheben. An diesem gauntra
fragen Sie nun, wie Sie wohl
wissen, auch mit die Schuld;
und zwar noch durch die will-
kommene Übermittlung der
Brunckak. Ich habe mich da
auf ein sehr schlüpfriges Gebiet

Gegeben, es gehörte das Sprachgefühl
des Einheimischen dazu, um die
auf den Grund gehen zu können.
Hoffentlich behüten Sie mich
vor den ärgsten Fehlritten.

Vor einigen Tagen habe
ich auch eine sehr aus-
führliche Besprechung von
T. de Aranazadi's Autopo-
logia und Etiologia vasca
an den Anthropos eingeschickt.

Ich hätte Ihnen gern
im Hinblick auf das Après-moi
einige Mitteilungen gemacht;
zuvor aber von Ihnen zu wissen
gewünscht ob Sie mit Lindemann
in irgendwelcher Beziehung stehen.
Er hat sich ohne jeden mir ersicht-
lichen Grund mir entfremdet der,
anderer ausgedrückt, er hat mir
etwas übel genommen, und ich

weiß nicht was. Nur über eines
könnte er sich vielleicht beklagen.
Er hatte sich gedacht, jeder von uns
sollte eine Einleitung zum Leigaraga
schreiben, ich die sprachliche, er die
schriftliche — das heißt er wollte die
Reformationsbewegung bei den
Basken behandeln. Meiner Ansicht
nach sollten die Schriften L.s. nur
als Sprachdenkmäler zu neuem
Abdruck kommen, und ich
habe diese Ansicht auch durchge-
setzt, aber ohne daß es zwischen
uns zu heftigen Auseinanderset-
zungen gekommen wäre; ich habe
nieht einmal den Eindruck bekom-
men daß L. diesen Bericht sehr
schmerzlich empfunden habe. —
Jedenfalls kommt es mir ganz
störrisch vor daß zwei Leute die
diese hindurch Schulter an Schulter
gearbeitet haben und im besten
Einvernehmen miteinander ge-
standen sind, nun nach der Vossen-

dung des Werkes, sich nicht mehr
kennen. Der Wunsch mit L. wieder
auf dem alten Fuß zu stehen,
hat sich bei mir mit der Zeit ge-
steigert; besonders seit ich, vor
Kurzem erst, von Dodgson, mit dem ich
ja Reinortei Verkehr unterhalte
den Wiederaufdruck einer Anzeige
von Dodgsons Analyse ich weiß
nicht welchen Teiles von Leipzig aus
Linschmanns Feder erhielt. Was
sich Dodgson eigentlich bei den
Gesendungen an mich denkt?

Mit herzlichem Gruss

Mr erg. H. H.

Als „Blattfüllung“ - wie man jetzt
sagt - folgendes:

- Kennen Sie: F.-P. Thiers Recherches
sur les Herbes du Roussillon. Narbonne, Impr.
F. Caillard, Rue Cornuelle 1908? Meinen Sie daß
ich die 26 Seitenzählende Schrift von dem Drucker
nur verschaffen könnte?

- In meinen Notizen finde ich häufige Zitate
aus Duroisin IV, V; es scheint sich um Texte
von Märchen zu handeln und die Zahlen
sich auf die Bande einer Zeitschrift zu beziehen;
aber ich kann, mit Vincens Rüttogs, sie nicht
ermitteln. — ?



N. Georges Lacombe
Ed Bayonne
France
(Basses-Pyrénées)



Lacombe
Bayonne
Villa Tzarra

S. J. H. u Fr.

Och habe vergessen eine Frage an Sie zu richten: In seinem späteren mehr (Lzarraga's) Tesus (südostchines.) zählt der Pr. Bonaparte drei auf diese Münzart bezügliche Schriften auf; die erste darunter ist:

Études sur le dial. h.-nar. mér. de la langue basque.
Par le Prince L.-L. Bonaparte.

Dazu hat er handschriftlich in meinem Exemplar angemerkt: „Les études n'ont pas été imprimées.“ Also sind Sie doch wohl weitestens niedergeschrieben. Haben Sie im handschriftlichen Nachlass des Prinzen eine Spur davon gefunden?
M. b. Fr. Mr. org. H. Sch.

98

Frankreich

lich sehr langsam vor - wegen einer Menge von Störungen die gerade zu Anfang des Winters eintreten pflegen. Als "chips" und chips of a german Letzarraga-workshop werde ich Ihnen wahrscheinlich dennoch wieder einige Letzarraganas schicken.

Bitte mich bei de Urquijo zu entstelltigen daß ich ihm jetzt noch schreibe (er hat mir auch die Madegon-korrektur geschickt). Mit besten Grüßen

Dr H. Sch



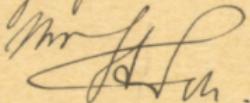
M. Georges Lacambre

Bayonne
Villa Frarra
Basses Pyrénées

S. g. H. u. Fr. Entschuldigen Sie mich wenn ich Ihnen heute nur
wenige Zeilen schreibe, für das übersendete bestens dankend. —
Der Fall „Arke“ hat mich höchstlich interessiert; ich wäre nun
neugierig zu wissen was er eigentlich gesagt hat. — Taddeous
Arbeit wird besonders den Basken nützlich sein; gegen manches
von ihm angenommene Einordnung der baskischen Phänomene
in seinen Rahmen hätte ich wohl Einordnung zu machen. Je-
mand der das Baskische selbst nicht genauer kennt, vermag die
Einswirkungen der Analogie nicht in Rechnung zu ziehen. Eine Bezug-
nahme auf mein Bach. u. Rom. wäre sehr aussichtsreich gewesen.
Aber ich kann mich noch nicht bestimmt äußern, da ich nicht
Zeit gefunden habe mich mit dem Aufsatze gründlich zu beschäftigen.
Würden Sie nicht was Sie in Otherarts Erster Ausgabe gefunden haben,
auf eigene Hand in meinem Verte auffmerken? Ich kann jetzt — bis ich
das Gedruckte (oder das Msdr. wieder) vor mir habe, nichts dazu sagen. — Meine
Bewertung von Arankadi's Arbeit (Antr. u. Ethol.) habe ich nun in erster
Korrektur gelesen. — Mein Lecarraga-arbeit schreitet außer-

SPAZZ

zedé, nach mon père einzuschalten
(im Urtext nur o' Marq, lat. pater)
- ich grande vorsichtigstens es ver-
dessen zu haben.

Mit herzl gr.


Frankreich



M. Georges Lacombe



Bayonne

Villa Tzarra
Basses Pyrénées

99

S. g. H. u. Fr.! Meinem Artikel für die RB sende ich einige Zeilen nach, zunächst
als Antwort auf Ihren Brief. Mit den Aranistas, glaub' ich, darf man über sprachliche
Ausegrenheiten nicht diskutieren: Was J.M. von Vinson sagt: colecccionador
de libros de euskera adquiridos algunos por procedimientos reunidos con
la corrección, enthält eine stattliche Bedeutung. In meinem Aranzadi-aufsatz
habe ich mich auf Ihre Aufführung über barophile berogen. — Pertoli hat keiner
in Sime vor: personne légère, évaporée, und geht sicher auf den in die Lufe
geschleuderter Pfeck im Bastoguetspiel (das ich in meinem Bast. u. Rom. 49
berichtet habe) zurück, der denselben Namen führt. Dieses pertoli, pertoli ist
aber nichts anderes als bearn. bartoliz, bistoguet, das ebenso auf ein romanisches
vert(ib)uliu oder éhal zurückgeht, wie Bartoü, verveux. Weges des -n vgl. lang.
bertoulen, verveux. Pitulin ist aus pertoli durch Einmischung von pitin. Klein ent.
standen, das sich so zwar nur im Bzkl. findet, aber vgl. niedernas. pítoka, pitsika u. a. —
Wenn Sie mir Ihre Bemerkungen zu gauntra schicken wollen, wird dann noch Platz
sein zu einem PS, oder zu Noten am Fuß der Seiten? Auf Einschluß wird man bei
dem allzuengen Drucke der RB wohl verzichten müssen, sofern sie nicht nur einige
Buchstaben umfassen; also selbst bei einem Worte würde es nötig sein die Zeilen
umzubrechen. Eine Zeile nicht mehr nicht minder würde Reine Schwierigkeit machen.
Deshalb bitte ich Sie, schon in meinem Msgr. (vom Leiz. II) an der Stelle wo ich von niri Joh. 5,36

110

Prag, 27. 10. '11

Lehr geehrter Herr und
Freund:

Ich sende Ihnen hiermit die
schon angedrohten Lizarraga ^{II}
Obwohl ich nicht an Fodgson —
in negativem Sinne — antrete,
glaube ich doch zu einigen
positiven Ergebnissen gelangt
zu sein. Wegen des blau unter-
strichenen auf der ersten Seite
bemerkte ich Folgendes: Es wäre
in einem Originalexemplar von
Lizarraga nahezusuchen ob Apo.
18, 24 wirklich guicienena steht
und nicht etwa das bei uns
ein Druckfehler ist. In letzterem

Falle, der ganze Satz ^{wäre} zu streichen!

Sie und die Urquijo
werden mir bald jaumern
— wie es in einer bekannten
Drücke ^{sie} heißt —

Die ich rief, die Geister,
Werd' ich um nicht los.

— Eben kommen Ihre Son-
derungen; vorläufig meinen
besten Dank! Ich kann die
Philosophie augenblicklich
nicht lesen — ich habe Eile,
um das auf die Post zu
bringen. Mit herzluktem Gruß
Ihr erg,

J. H. S.

Franz 2. 11. 11

101

Sehr geehrter Herr und Freund,

Außer noch eine Anmerkung zu Leiz. II., wobei ich das rotblaustrichene festzustellen bitte; berügsweise den Ihnen geläufigen Gebrauch anzugeben.

Nich bin auf diese Stelle von Dodgson gestoßen, indem ich jetzt meine Vasconica durchwähle, einen schönen Berg von Gedrucktem und Wied gedrucktem. Manches das mir ganz ent schwunden war, kommt mir wieder in Gedächtnis. Dodgson hat seine wirklich erstaunliche Kenntnis des Baskischen an den unmöglichsten Orten leuchten lassen. Neben vielen feinsinnigen Bemerkungen eine schmäler hafte Kritik! Ich bedaure immer wieder von neuem diese Kraftvergessung und -verir rung. Es fehlt ihm so gänzlich an jedem der beiden Dinge, von denen eines wenigstens in irgend einem Grade auch dem handwerk haftesten Mann der Wissenschaft eigen zu sein pflegt, ⁱⁿ künstlerischem ^{und} ^{philosophischem} Sinn. — Unter anderem entdeckte ich wieder (im Cloeniv

von Febr. 1896) den langen bearnischen
Brief von J. B. D. (arricarrere) über die
Endung -ez (an Verbalformen auf -n).
Hier scheint mir Dodgson Recht zu
haben. — Persönlich erfreute es mich
Ll. Thomas' Aufzerrungen (in der Academy)
über meine bask. Stud. I. wieder zu lesen,
obwohl sie ganz allgemeiner Natur sind.
Er verteidigt mich gegen den Vorwurf
~~als ob~~ daß meine Stellungnahmen nicht
begründet hätte. Ich denke in der Tat daß
keinem der wissenschaftlichen Dogmatischen
Forma liegt als mir. — Fast sohnhaftig
hat mich gestimmt die Probe von Arkles
Spanisch-baskischen Wörterbuch die Sie mir
vor Jahren schickten. — Sie haben mir
einstmal eine Lücke meiner Arbeiten über
das Baskische geschickt und dabei, wenn
Sie nicht irre, gesagt daß Sie eine
unbedeutende Kleinigkeit, einen Beitrag
zu einem Festblatt für Dr. Köhler nicht
besäßen; habe ich Ihnen dieses seither
geschickt?

Mit besten Grüßen

Aus den Karten Dodgsons
stöfe sich eine ähnliche Antho-
logie herstellen; Ausdrücke wie the
Impostors Vinson and Webster sind
natürlich.

Ihr ergebener

H. Scheichardt

Barquiste ließe sich nun nach sémi
trite, laviste usw. bilden. — Vasconice
wäre besser gewesen als Vasconiana.
— Worauf berichtet sich im Eskualdu?
„Tarraskia zabitar Lacombe....eskua-
raoz abiatz dura libara Farro
eaton osatzeari“? — Wiederschrift
der Pleine Note: danza (oder
danza), pure de betreffende
Form. — Ein andres Mal
nicht mehr

Mayer
Alex



Mr. Georges Lacombe
Villa Tzarra
Bayonne
Basses-Pyrénées
Frankreich

S. J. H. u Br. Mein armer Kopf gestattet meiner
Feder für heute nur wenige Zeilen. — Bascophile
in dem Sinne von „Erforcher des Baskischen“ lehne ich
mit Ihnen ab; es wird nichts übrig bleiben als basco
logue. Denn auch basquiant gefällt mir nicht; es
ist nicht nur zweit-, sondern dreideutig, nämlich basquier
kann ja so viel sein wie „Baskisch machen“ (vgl. germaniser,
celtiser usw.) — Collignon spricht einmal davon daß die
Basken eigentlich basquises baskisiert ^{könnten} seien, d.h. ihre heutige
Sprache erst von einer anderen Rasse übernommen haben.
Übrigens habe ich das Gefühl daß man bei basquiant verläuft
nur an einen Deutel der sich überhaupt — sei es auch in di-
lektionsreicher Weise — mit dem Baskischen beschäftigt; würde man
es wohl auch von einem Basken (wie Azkue) selbst gebrauchen?

103
Z.
Sie ist von meinem Artikel Lereag
ein paar Separata reservieren
zu lassen. Es braucht dorch nicht
viel - etwa 10 - ich sage das
für alle weiteren Fälle. Ich glaube
Ihre habe Ihnen schon von der
Sache im Allgemeinen gesprochen;
nämlich es scheint mir doch ~~zu~~
begreimer, & loß/~~zu~~ ^{von} paar Seiten
auf denen das Betreffende
steht, ein tirage à part zu
machen. Mit besten Grüßen
Ihr W. M.



M. Georges Lacombe
Bayonne
Villa Icarra
Frankreich (B.-Pyr.)

S. g. H. u. Fr. Besten Dank für Alles! Lagen Sie um Himmels willen
nicht daß der mit welchem sie über bascologue usw. korrespondierten,
ein Ausländer ist! Übrigens hier haben Sie noch ein Stück für Ihre
Synonymensammlung: basquinistes Rev. de l'Iny. 41 (1908), 166.
(~ basquinistes?). — Ich habe kürzlich mein gutes Zeitungsmaterial durch-
mustert und besonders in den Nummern des Eusalduna nicht Weniges gefunden
weshalb ich Sie befragen wollte. Aber ich sehe eben meine Notizen sind zu flüchtig ge-
macht um sie zu verwenden. Eines würde mich besonders interessieren. Sie sprechen
irgendwo von zwei Sprachkarten Bonaparter, jede in 2 Ausstattungen; aber soviel
Ich sehe, haben wir nur eine einzige in doppelter Kolorierung (aber diese Ver-
schiedenheit ist ganz geringfügig). Vinson gibt verschiedene Größenmaße, aber
diese schreibt sich nur auf den äußeren indifferenten Rand; innerhalb des
eigentlichen Rahmens sind die beiden Karten gleich groß, wenn man überhaupt
davon zwei Karten reden will. — Was ist aus Larrou geworden mit dem ich
vor langer Zeit auch ~~in~~ Berichtigungen unterhielt? — Dennoch werde ich
 Ihnen cinca ganz gern kleinen Anti-Gutmann (Zeitschr. für vergl. Sprachf.) schicken;
 heute wurde ich Ihnen den älteren (Meine zweite Erörterung über vega
nara haben Sie doch?). — Eben korrigiere ich mein Bornanobaskisches, d.h.
 einen Anti-Winkler (8 Druckseiten). — Haben Sie die gute gehabt, mir

Graz 2. 12. 11.¹⁰⁴

Sehr geckster Herr und Frau.

Wir danken Ihnen herzlich
für den Brief vom 11. Nov. und
die Karte vom 23. Nov. (es
schwelt mir vor als ob ich noch
eine Karte mit nur wenigen
Worten von Ihnen erhalten hätte
aber ich kann Sie augenblick-
lich nicht grüßen - vielleicht täusche
ich mich).

Mit vielen Vergnügen nahm
ich den mir angebotenen Titel
eines Korrespondenten für den

* Ich entinne nicht, Sie fragten ob ich noch ein
Exemplar von meinem : Mehrzel. Fragesatz hätte; darauf
habe ich, glaub' ich, schon geantwortet.

Ende des Studes auskariertes an

Was die Bemerkungen
anlangt, zu denen Ihre gräßige
Revision der Verse von
Deckepore und Bihenart
Anlaß gibt, so kann ich selbst
Sie erst nachtragen wenn
ich die Korrektur der be-
treffenden Artikel erhalten
habe. Oder wollen Sie die
Sache übernehmen?

Ich schicke Ihnen zugleich
(und ebenfalls an de Miquijo)
meinen kleinen Artikel über
bask. Kopse usw. gegen P. Gutmann.
Einen längeren Aufsatz „Romanc.
baskisches“ habe ich gerade in

der 2. Korrektur gelesen; da
es erst in $1\frac{1}{2}$ Monaten er-
scheinen wird, so werde ich
 Ihnen vielleicht eine Korrektur
zukommen lassen da es
Sie vielleicht interessiert,
zu erfahren welcher Art
der größere Teil von
Dr. Winklers baskisch-
kantabrischen Vergleichungen
ist.

Es wird bemerkenswert folgen
an ganz kleiner Artikel über
„Katre“ im Rom. = „Rausdi“,
weil ich darin den bzh. Katu
(Peru Abarka) in gleichen
Form erwähnt habe

Mein längeres Aufsatz
über die Nämnen des
Wiesels in Thürk. wird erst
in einigen Monaten erscheinen.

Mit Lurckmann habe
ich freundshaffliche Briefe
gewechselt; meine Besorgnis
dass er gegen mich dauernd
verstrickt wäre, hat sich
als unbegründet erwiesen.

Mit besten Grüppen

— in aller —

Im ergibsten

H. Schuchardt

Graz, q. 12. '11

Schr geckster Herr und Freund

Ich danke Ihnen in Eile
für das Gesandte (Leiz. II
inbegriffen) und werde Ihnen
wohl, wenn ich die Korrekturen
an Sie zurücksende, nichts zu
schreiben haben. Ich bemerke
gleich daß auch ~~dem~~ dem gaunta-
Artikel wohl eine kleine Note
(über etraumta) angefügt werden
wird.

Von einer „réconciliation“ mit
L. Baum insfern nicht gesprochen
werden, als — wie ich mich bei
der Durchsicht meiner früheren

Korrespondenz mit ihm als aus
seinem letzten Brief überzeugt habe.
gar keine eigentliche Vereinbarung
zwischen uns bestanden
hat. Es war ja natürlich daß
nach dem Abschluß der gemeinsamen
Arbeit mit der Verände-
rung von Linschmanns Leben
sage wir äußerlich auseinander
kamen. Ich bedauere sehr daß
seine materielle Lage - er hat
um eine größere Familie - keines-
wegs günstig ist und erhält auch
keine Aussicht auf Verbesserung
zeigt. Ich erwähne das deshalb
weil das mich dann bestrengt das
er sich den Basiskochen Studien
eigentlich nicht mehr widmet. We-

er mir schreibt, interessiert er
mir jetzt mehr für Folkloristik
u. ä. Ich wunderte mich doch auch
er in Göttermannschen Heen
befangen ~~war~~^{ist}, er sagte mir,
er habe Lelo im Ebstädtischen
wiedergefunden — wie es scheint
hat er die Reime, das heißt
das betreffende Heft gar nicht
zu Gesicht bekommen.

Markizue gibt es meines
Erachtens nicht. Wir können
an der betreffenden Stelle emain-
qui que überhaupt nicht trennen
abteilen oder nur so wie Dodgson
nid auch ich Ber. (1911, S. 196) getan
haben: emain iz qui que. Ich bin
auf der Gedanken gekommen einer
ganz Barren Artikel (Reine Seite!)

über die Imperativformen zu
schreiben; aber ich fürchtete, meine
Beiträge für die Revues déborderont.

In taidi usw. stelle, wie ich
Angewo in meines Bask. St. T.
auszutauschen gerettet habe eine
Verbindung des Verbs -gi- und -di-
Will man ein Partizip dazu auf
stellen, so kann das nicht mit
a beginnen (i-pus-i, e-ma-n-uu)
es würde ~~erfolgen~~ e-(g)i-di-n sein
aber ich glaube nicht daß ein solches
Werkst extant hat.

Tarreiki paßt zu jauti wegen
der Bedeutung nicht.

W schweigen gleich.
Zuletzt meine Bequemlichkeit
die Arauradis Schrift.
Dennach weiter!

Mit bestem Gruß
Ihr K. A.

105
Gratz, 12. 12. 44

Schr geehrter Herr mit Fremd.

Ich habe geschwankt ob
ich die drei Korrekturen direkt
nach Macon senden sollte oder
durch Ihre Vermittelung. Ich habe
mich zu letzterem entschlossen, eine
wesentliche Verzögerung wird ja
nicht dadurch entstehen. Aber Sie
werden einen Schrecken bekommen wenn
Sie diese Blätter sehen. Zum großen
Teil muß ich gestehen: mea culpa.
Für einen deutlichen Setzer ist mein
Manuskript kalligraphisch; aber ich
habe mir nicht gegenwärtig gehalten
daß einer der nicht Deutsch versteht
meine Buchstaben oft falsch lesen
muß (so mein L für t usw.).

Einige Änderungen, Streichungen
und Zusätze habe ich anbringen

müssen (die eine Anmerkung, die sie mir im Msgr. mit schickten, war nicht gesetzt worden). Ich bin überhaupt nicht fähig, ein vollständig reines Msgr. zu liefern; und da ich bei der Zeitschrift, in die ^{ich} gewöhnlich schreibe, die Korrekturkosten selbst zahle, so lege ich mir keine Sanktionen ^{auf}. Als Kuriassum erwähne ich daß die Korrekturkosten für meine Bast. Stud. I fast ebenso viel betragen wie das Honorar das ich dafür erhielt.

Einzigermaßen in Verlegenheit bin ich wegen meiner Korrekturzeichen (die ja von den dort üblichen mehr oder weniger abweichen); ob die Setzer sie richtig verstehen werden? Kleinigkeiten, auf die ich sonst achtet, habe ich belassen wie siensind, z. B. den Wechsel zwischen — und —. Was ich mit dem f anfangen soll, weiß ich nicht recht; ist das so viel wie

{ (das ja aber ganz deutlich so
erscheint) oder ist es ein verkümmertes f?

Ich danke Ihnen vielmals dafür
daß Sie sich die Mühe genommen
haben, die ~~Draufkoreni~~ Urdrucke von
Dechepare und Oihenart einzusuchen.
Bei Stempf ist alles in Ordnung;
ich hatte mich zweimal vertrieben
was bei der Korrektur mir nicht
entgangen wäre. Was guthaur an-
tingt, so drucke ich doch Guthaur.
Hierzu kommt, daß die Typographie
Dechepares hatte keine Majuskel
C; darum steht überall c statt
dessen (wie bei Leizarraga C statt c).

Die Supplémentrakken für Oihenart
muß ich beibehalten; im Urdruck
scheint die Färbung eine fortlaufende
zu sein, dann müßte ich aber Suppl.
unterdrücken was wiederum zu Miß-
verständnissen Anlaß geben könnte.

Wegen Beguiratzen ciraden bin ich
zweifelhaft geworden; ich finde die Stelle

mit Begrirationen den oder zen, die mir vor-
schwette, nicht wieder. Will man das
Transitio haben, so muß man Beguiran
(zutzen) setzen. Ich lasse aber die Dinge wie sie sind.

Ich wollte noch das Artikelchen
Emainzquiza beilegen, ich fühle mich
aber plötzlich zu abgespannt, um es
niederschreiben.

Bitte die Druckerei in Macon
auszuweisen mir bald eine zweite
Korrektur zu senden.

Mit bestem Gruß
Ihr ergebener
Abraham

aber für die Ethnologie kaum in
Betracht zu kommt. Herzl gr.
Mr. Reich.

M. Georges Lacombe

Das Augentik der von
de Urquijo ist doch
nicht ernstliches?

Paris

(Vc) Bd St Michel 137



107

Sehr geckter Herr und Freund! Besten Dank für Ihre
Mitschriftung. Auf Ihre Fragen in die folgenden.

Emarzte sabre. - Bearn. sabre (aus saboc-
roux, sabrous zurückgebildet, abstrahiert) succulent,
savoureux, welches sehr wohl - an Analogien fehlt
es nicht - in dem bewussten Sinn von einer Drac
gebraucht werden könnte ("violate" ist vielleicht keine
ganz zutreffende Übersetzung).

Atheratu zu athe-ra (athe-an) von athe wie
kamporata zu Rampo-ra (Rampo-an) von Kampo
~ lat. foras (foris) von foris Türe.

Chahata ο sanare ist nur wegen des ch-zweifelhaft.
Dem Sime nach ginge es wohl, dann wäre aber auch chahu (wo
von chahuta) ο sanus. Arkue hat auch niedern ar. Tagu, was

Graz, 17. 12. '11 ¹⁰⁸

Sehr geachteter Herr und Freund

Huná, es kaintzen drauzut
nenke "erraintrat"-ako gutuna. - Sie
ist leider dreimal so lang geworden
als sie mir vorschwebte. Es ist merk-
würdig: wenn man auch den kleinsten
Stein in den baskischen Teich wirft,
er zieht weite Kreise.

Heute möchte ich Ihnen von einem
Plan sprechen den ich schon seit langer
Zeit hege, von dem Sie aber nicht glauben
dürfen daß er nun sehr aktuell gewor-
den sei. Ich möchte nur auf alle Fälle
damit ins Reine kommen. Als Gegen-
stand für Bask. Stud. II hatte ich ausser-
seher einige Notizen von Gesprächen die
Agustin Etxeberri für mich niederge-
schrieben hatte, genau nach der Aussprache
von Tare, das eine mit Akzenten du-
ide ^{so}, wie ich die Betonung hörte, hinzu-
fügte. Große Leistung, zahlreiche An-
merkungen. Es war diese Arbeit schon
vor vielen Jahren fertig, wenigstens in
allem Wesentlichen. Wenn ich sie aber

jetzt in den Denkschriften der Wiener Akademie (wie B. S. I) veröffentlichten wollte, so müßte ich eine starke Umarbeitung vornehmen, zu der ich nicht Lust noch Kraft habe. So erwäge ich dann die Möglichkeit, ob diese Gespräche mit dem Beiwerk in größter Kürzung in die R. B. aufgenommen werden könnten. Damit Sie sich gelegentlich deshalb bei de Urquijo erinnigen können, gebe ich Ihnen hier eine Skizze des Gauces.

Einleitung: Persönliches und Sachliches. Kurzer, mehr andeutender Bericht über meinen Besuch in Basqueland 1887. Meine Beziehungen zu A. Echeverrg. Meine Studien. Erwähnung der dialektischen Klassifikation und Abgrenzung des Pr. Bonaparte. Parismais usw. usw. Betonung, d. h. meine Versuche sie festzustellen.

Alles das eigentlich nur als Erinnerungen.

Was die Gespräche selbst an-
langt, so wäre folgender auszu-
machen:

Ich hatte eine deutsche Über-
leitung ins Auge gefasst. Viel-
leicht ist davon gauk abzusehen
(oder für ein Gespräch akzessif zu hren?)
soll dann der Text in literarischem
Baskisch wie ihn E. selbst niederge-
schrieben hatte, zur Seite gesetzt werden?
Oder wäre so zu verfahren wie in
dem „Leben der hundert Heiligen“,
wo am Fuß der Seiten die unmittel-
lich verschiedenen Wortformen ver-
zeichnet sind?

In den Anmerkungen endlich
sollen die sprachlich und sachlich
bemerkenswerten Dinge erörtert
werden. Da stellt sich nun die Schwie-
rigkeit ~~welta~~ ein: an welche Art
von Lesern soll ich denken, an baskische
oder an deutsche? Der Sprache, in der
ich schreibe, zufolge natürlich an deutsche,
aber würde es sich nicht doch etwas

*) ist auch Raumfrage.

Komisch ausnehmen wenn ich gerade
in der Revue Dinge erklärte die allen
Basken geläufig wären, z.B. solche die
sich aufs Ballspiel beziehen? Ja ich
selbst liefe Gefahr durch nicht zu -
tieffende Erklärungen mich lächerlich
zu machen.

Also ich bitte um Urtheile und
Ihre Gutmeining im Allgemeinen (eine
Abteilung a l'imitation auch ohne
Begründung, würde ich durchaus nicht
übernehmen) und Ihre beiden Reden in
Besondern. — Aber, wie gesagt, bei mir
est entu-coupe et tèrres ist unendlich
größerer Abstand als bei allen andern
Menschen.

Ich habe in diesen Tagen die Äußerungen
von Llewelyn Thomas über meine Bask. Stud. I
(Academy 1894, June 23) wieder gefunden,
und sie haben mir eine lebhafte Genugtuung bereitet.
U.A. sagt er: "Your reviewer ... complained that the Professor took
too much knowledge for granted in his reader and that he did
not explain. I have never seen a treatise on the Basque Verb
in which more explanation is given Das ist der einzige
Auspruch welchen ich für alle meine wissenschaftlichen
Arbeiten erhebe; ich behaupte nichts ohne es gründlich
geprüft zu haben. Ob ich Recht habe oder nicht, das ist
eine andre Frage. Ich würde den Dogmatismus anderer
nicht bekämpfen dürfen, wenn ich selbst in ihm befragt
wäre.

Mit herzlichen Grüßen und
Wünschen Ihr H. Sch.

109



M. Georges Lacombe
Paris
(rc) Bd St Michel 137

Schr geckter Herr und Freund

In ganz derselben Zeit da ich Ihre
Sendung empfange, lasse ich die meiste (viele)
abgeben. Ich möchte nur fragen ob ich
die Korrektur wieder an Sie oder an die
Druckerei direkt schicken soll.

Bz go - in Ede -

Jm H P
Hd.

110



M. Georges Lacombe
Paris
(r) Bd. St Michel 134.

Beste Grüße und Wünsche
in Weihnachten und Neujahr!
Eben sende ich die Korobkau
von Gawra direkt — damit
keine Versägung durch die
Feiertage entsteht ~~an~~ nach Macon
Mr. W. S.

111
An diesen Negatos habe ich vorerst nicht gewritten.
Dazu schreibe ich später.

gerade dieses Suffix recht kurz abgetan. Sollte es die Erklärung von Jauregain ^{sein} die auf der anderen Seite böser Blut gemacht hat? Mit herzl. Gruss Ihr

Herrn

Ich habe neulich eine Karte an Meillet geschrieben, um ein Missverständnis aufzuklären: ich betrachte alles zum Lexikon gehörig was Arkue in das semlige aufgenommen hat, das indog. Nominativ -s, wie das tsak. -k.



20.11.11

POSTFRISCH



5 PFENNIG

M. Georges Lacombe

Paris

Bd St Michel

134



P. 1
20.11.11
ETP

Schätzter Herr und Freund! Es sollte mir sehr leid tun wenn
der Urquijo dessen Eifer und Ernst in der Leitung der RB ich
bewundere (wie ähnlich hat er Darricarrère auf ein unge-
fährliches Nebengeleise gebracht!) durch heftige Polemiken
denen er die Aufnahme nicht versagen könnte, in Verlegen-
heit gebracht würde. Übrigens bietet der Aufsatz gar keinen
Anlass zu einer solchen Polemik; jeder Raum im allgemeinen
ihm zustimmen, wumgleich mancher — darunter auch ich — sich
nicht mit allem Einzelnen befremden wird. F. B. glaube ich
nicht daß Ibarren für Ibarbarren steht (Vinson selbst ist nicht
sicher, sonst hätte er nicht „sans doute“ hinzugefügt), sondern
Ibarren (früher auch Ibarre) ist der Lokativ von Ibar. Besonders
aber habe ich über die Ortsnamen auf -eta eine von der
Viscontischen abweichende Ansicht; ich hatte die Absicht gehabt sie
mit reichem Material zu begründen, da ich aber fürchtete nie
damit fertig zu werden, habe ich in meinen Romanisch-baskischen Suffixen

112



M. Georges Lacombe

Paris
(rue)
B^e St Michel 137

~~100~~

L. F.

Natürliche muß wegge-
setzt, sofort das Datum unter
den Aufsatz kommen - och was
der Meinung, ich hätte es darunter
gesetzt. Man könnte ja : Auf December
hebuan & tausdöf.

Mayr. gr
Mr Körn.

Graz 24. Dez. '11. 113

Sehr geehrter Herr und Freund.

Gestern war ich so abgespannt und mutlos daß mir das Lesen der Korrekturen wie eine Herkulesarbeit erschien. Heute geht es mir wieder besser und ich habe die Sache mit möglichster Sorgfalt erledigt. Aber noch beim zweiten Durchlesen habe ich im Deutschen - für die eigene Sprache ist man ja in linguistischen Texten manchmal geraden blind - verschiedene grobe Fehler entdeckt. Ich möchte Sie darum höflichst ersuchen die Revision zu übernehmen und dann das Imprimatur zu erteilen; nach dieser Antwortung werde ich morgen früh die Korrekturen an die Druckerei senden.

Wie ich Ihnen schon sagte, verstehen die Letzter zum Teil meine Zeichen nicht. Um einen größeren Zwischenraum zwischen den Wörtern anzudeuten, schreibe ich), Sir wie es scheint #. Das letztere gilt bei uns zur Tilgung des Zwischenraumsabdrucks, der "Abschließung" (enfin les). Es kostet mir sehr erstaunlich ein Blatt oder ein Fleiß zu

bekommen wo die Korrekturzeichen
nach französischem System angegeben
wären. Für spätere Fälle.

Vieles ist nicht berücksichtigt worden;
ich habe dann, wie es meine Gewohn-
heit ist, ein !! an den Rand gesetzt.
Ich habe den Eindruck daß in den Letzteren
das Minima non curat praeator herrscht.
Z. B. gibt es dort Typen, welche eigentlich
è, à sind; aber man hat den Akeent
unvollkommen weggefeilt, und so ist
daraus é, â geworden; so S. 8 (Dichau)
Bere équitéa; ich habe das beanstandet,
aber ohne Erfolg. Oder schadhafte Typen
(s. z. B. 07 auf derselben Seite) werden
trotz Mahnung nicht ersetzt, usw.
Über die ſ habe ich Ihnen schon ge-
klagt; ich weiß nicht, ob ich die
den doch ebenfalls vorkommenden ſ'
gleich erachten soll (wie z. B. in Sorcura
S. 8, Z. 6) oder für schadhafte ſ. Diese
Buchstaben bitte ich untere Rue be-
sondere Obhut zu nehmen. Dass
mir nicht neue Druckfehler ent-
stehen (wie in Leiz. I); Ihre Korrektur

im Titel Zu den Sprichwörtern S.
war ganz deutlich und ist falsch
ausgeführt worden (tren).

Ich bedauere Ihnen Mühe
zu verursachen; aber ohne Ihre
Vermittelung geht es doch nicht.
Übrigens, möchte ich auch die
Redaktion Kosten ersparen. Für
meine Separata wären keine
besondere Umschläge notwendig.
Übrigens verstehe ich diese Dinge
nicht recht. Das Heft ist doch
schon geraume Zeit erschienen;
wird denn der Satz nicht sofort
abgebrochen? — man benötigt
doch die Typen.

Mein emaintqui haben Sie
doch erhalten?

Mit herzl. Gruß
Mr erg.

A. Schneehardt.

26 Dec.

End jetzt komme ich dazu, die Korrekturen nach Macon zurückzusenden.
Gestern war es mir, wegen des hohen Feiertags, nicht möglich, das einzige zeitweise offene Postamt war eine halbe Stunde von meiner Wohnung entfernt. — Wenn mir so viel an Ihrer Revision liegt und ich überhaupt erwarte daß diese deutschen Artikel möglichst gut herauszukommen, so haben Sie darin keineswegs nur eine eigenmütige Pedanterie zu erblicken. Da Ihre Revue mir einmal diese außerordentliche Gastfreundschaft erweist (wofür ich Ihnen auch persönlich sehr dankbar bin), so gereicht es ihr zum Nutzen und zur Ehre, daß diese Beiträge so gedruckt werden wie sie auch in einer Deutschen Zeitschrift nicht besser gedrucken sein könnten. So ist das ja mit Leizart. — trotz des fatalen Hacks für höchstwahrscheinlich der Fall.

115



M. Georges Tacombe

Paris

(re) 82 = Michel 137.

S. g. Ph. u. Fr. Erst jetzt — da ich wieder in eine ungünstige Periode eingetreten bin — habe ich die Korrektur II von Dech. Oih. Leiz. II in Angriff genommen. Aber aus den beiden ersten Seiten von Dech. ersche ich daß meine Zeichen öfters nicht verstanden oder nicht berücksichtigt werden. Ich würde ja gern das französischen Systems mich bedienen; aber ich Kenne es nicht. Auf S. 1. hatte ich s in L und ss in ST korrigiert, und der Letzter hatte Beidemal die Buchstaben getilgt, obwohl er sonst meinem Tütungszuschen folgt (d). S. 2 hatte ich f (albugerarie) und (c) (tamenada) in L korrigiert die Korrekturen sind nicht ausgeführt worden. Über die Zweideutigkeit des f hatte ich Ihnen schon geschrieben; aber ein reines I steht ja doch z.B. in Segretu S. 3. — Ich werde Ihnen auf par et à mesure daß ich mit der Korrektur vorliebe (Sie braucht ja erst ~~am~~ am Dienstag in Mâcon einzutreffen oder gar am Mittwoch) meine Bemerkungen mitteilen; denn ich wecke bedrohliche Revision die Drucker bitten die Blätter an Sie zu übermitteln.

Mit bestem Gruss

Mr H. Sch.



diese Listen zu erfahren. — Gestern erhielt ich die neue Korrektur von gaucha, und habe sie heute morgen zurückgeschickt, indem ich die Druckerei um eine Revision ersuchte. Eine solche ist nämlich hier mich notwendig, da noch sehr viel zu bereinigen übrig geblieben, vor allem aber auch weil ich ein paar Fehler habe streichen müssen die auf Rechnung einer dummen Verstreuthit kommen. Hof. Seutens entstellt dadurch eine nur unbedeutliche Verzögerung. Mit besten Grüßen Ihr A. Sch.



M. Georges Lacombe
Paris
(re) Bd St Michel 137.

Sehr geehrter Herr und Freund! Ich danke Ihnen bestens für Ihren
Brief vom 27. d. M. Sie werden Recht haben, wenn Sie die Imperative auf ak
in der Md. von Nise zu Verben gehören lassen welche im 16. Jahrh. noch die
einfache Konjugation hatten; dannach würden uteak, itruk dort nicht
üblich sein. — Eben finde ich, indem ich in meinen alten Briefen
herumwühle, ein linguistisches Dokument. Dr. Larrien beginnt einen
Brief an mich (1895) mit den Worten: M. Podgornik erran zaundan.
Und er hatte, wie eine Rasur beweist, schreiben wollen zaud*... Was
ist daraus zu lernen? Daß man niemals dem ersten Gedanken
folgen dürfe, denn es sei ein guter (sagte es Talleyrand oder wer?)?
Dr. Larrien stammt entweder aus der Gegend von Hasparren oder
er betrachtet das dorlige Baskisch als das normale für sich.—
Werden Sie die 1400 Sareischer Wörter des B. B. nicht veröffentlichen?
Es handelt sich aber wohl meistens nur darum die besondere Laut
form (von Sare) für allgemein übliche und bekannte Wörter festzu-
stellen? Wenn ich an den Punkt angelangt bin, auf den ich
neulich hinwies, so wird mir allerdings daran liegen, Näheres über

sche erwünscht nur der Wissenschaft
sehr deutlich, wenn Sie in einer
Anmerkung zu meinem Erratum
diese beiden Formen und eventuell
noch ~~andere~~ Imperative aus
dem nix. Dial. zur Sprache
brächten.

Mit besten Grüßen

Wmory

H. H.



116
M. Georges Lacombe
Paris
18-2
137

S. q. H. u. Fr.! Nun hatte ich gestern meine Postkarte an Sie abgesandt, als Ihr Brief vom 28. eintraf. — Ich danke Ihnen vielmals für die Überwendung des Korrekturzeichenlistes. Sie wird uns sehr nützlich sein; nur muß ich mich vor dem Schlimmsten hüten: vor der Vermischung der beiden so verschiedenen Systeme. —

~~Meine bask. Stad. II würden sehr zusammenschrumpfen und in der Revue kaum allzu großen Raum einnehmen.~~

Meine Bask. Stad. II würden sehr zusammenschrumpfen und in der Revue kaum allzu großen Raum einnehmen. — Ich hätte gern eine kurze Lebensnachricht von Ag. Etcheverry gebracht; W. Webster hatte mir in einem seiner Briefe eine solche versprochen, aber ich habe sie noch nicht unter meinen Papieren gefunden. — Kennen Sie zufälligerweise Dr. Elissague, der 1887 dort in Lare war; wohin ist er geraten? — Wissen Sie ferner etwas von P. Mortara (der hier jüdischer Eltern), der ja auch baskisch gepredigt hat? — Über Schwerdtfeger, dieses enfant terrible der „Euskara“ weiß ich nichts als was obenda S. 143 f. steht; er war damals (1896) Postmeister, und lebte wohl zu Cuttinner (S. 144 b, q); aber das muß ein Druckfehler sein (die Namen auf -innen wie Gumbinnen finden sich an der preußisch-zuwestlichen Grenze in altem litauischem Gebiet). — Das enix. edak (welches nicht zu Ihrer letzten geäußerten Annahme passt) gegenüber von jan (e)xak ist mir sehr interessant; sollte nicht der Unterschied auf der Zweitsilbigkeit von edam, der Einsilbigkeit von jan beruhen? Es wäre nun